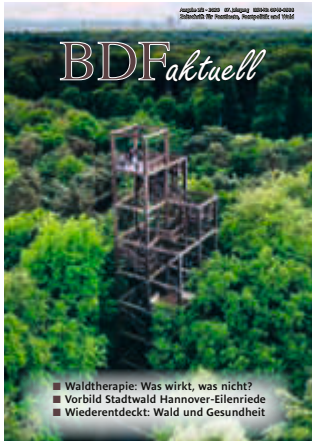


BDF *aktuell*



- **Waldtherapie: Was wirkt, was nicht?**
- **Vorbild Stadtwald Hannover-Eilenriede**
- **Wiederentdeckt: Wald und Gesundheit**



Der Aussichtsturm im Stadtwald Hannover Eilenriede.



Spruch des Monats

„Lerne Charakter von den Bäumen, Werte von den Wurzeln und Veränderung von den Blättern.“

Anonym

2

INHALT

Aus dem Bund

Wald wirkt	4
Nutzung des Waldes für die Gesundheit	6
Der Wald kann mehr, als wir ihm zutrauen	8
Advertorial: Waldpädagogik in Eberswalde	9
Vorbild Stadtwald Hannover Eilenriede	10
Waldpädagogik wird nicht gebraucht?	11
Neues aus der Geschäftsstelle/AK Öff-Arbeit	13
Nachruf Friedrich Rhensius	14
Tarifverhandlungen Länder	15
Wildkatzenwälder von morgen	16

Aus den Ländern

BW: Regionalkonferenz Tübingen	17
BY: Gespräche mit CSU	18
BB/Berlin: Jahresausblick 2026	25
Hessen: Überarbeitung Waldgesetz	26
MV: Zukunftsentscheidungen	27
NDS: Drückjagdseminar Studierende	28
NRW: Nachruf Peter Wolter	29
RLP: Einladung zur Hauptversammlung	31
Saarland: Waldgebiet des Jahres	34
Sachsen: Personalratswahlen 2026	35
Thüringen: Azubitreffen	35
Bundesforst: Gespräche	37

Freud und Leid	38
----------------	----

IMPRESSUM

Herausgeber: Bund Deutscher Forstleute (BDF); Friedrichstraße 169, 10117 Berlin, Telefon (0 30) 65 700 102, Telefax (0 30) 65 700 104, Info@bdf-online.de – Fachgewerkschaft für Forstbeamte und -beschäftigte im dbb beamtenbund und tarifunion Verantwortliche Chefredakteurin: Nina Braun, c/o Wilke Mediengruppe, n.braun@einfach-wilke.de
Gesamtherstellung und Vertrieb: Wilke Mediengruppe GmbH, Hamm, ISSN-Nr.: 0945-6538 Bestellschrift, Anzeigen: Wilke Mediengruppe GmbH, Oberallener Weg 1, 59069 Hamm, Telefon (0 23 85) 462 90-0, anzeigen@einfach-wilke.de, www.wilke-verbaende.de
Bezugsbedingungen: BDF aktuell erscheint monatlich. Bezugspreis monatlich 2,95 € zuzüglich Porto + Verpackung, für BDF-Mitglieder im Beitrag eingeschlossen. Erscheinungsweise: zum 1. jedes Monats. Redaktionsschluss: am 1. des Vormonats bei der Redaktion. Bestellungen sind an den Verlag zu richten. Landesredakteure: Marlene Schmitt (BW); Robert Nörr (By); Uwe Honke (B, BB); Daniel Gerlach (He); Peter Rabe (MV); Adrian Kirchhoff (Nds); Claus Gröger (NRW); Thomas Grünhäuser (RLP); Sybille Rauchheld (Saar); Wanda Kramer (SN); Astrid Eichler (LSA); Christian Rosenow (SH); Jens Düring (Th); Kathrin Hahne-Rees (Bundesforst) Bildnachweise: Felix Hofmann (Titelbild), Tanja Esser/stock.adobe.com (S. 4), Andy/stock.adobe.com (S. 7), Nina Schwarz (S. 8), Felix Hofmann (S. 10), Felix Hofmann (S. 11), Rabe (S. 12), Lüder Lindau (S. 13 oben), BDF (S. 13 unten), v. Keller (S. 14), Fischer (S. 15), Regina Kille (S. 17), CSU-Landtagsfraktion (S. 19 oben), Robert Nörr (S. 19 unten, S. 21), Privat (S. 22), Alexander Neubohn (S. 28 oben), Ulrich Zeigermann (S. 28), Uwe Schölmerich (S. 29), Fraktion_Bündnis 90/DIE GRÜNEN im Landtag NRW (S. 30), Fred_Hansen (S. 31), MKUEM RLP (S. 32), Jens Düring (S. 36), BDF Bundesforst (S. 37)



Aufgrund technischer Neuerungen unserer Internetseite muss der interne Bereich aufgelöst werden. Die dortigen Infos finden Sie ab sofort in der BDF-App unter Dokumenten.



Liebe Freundinnen und Freunde des Waldes,

„Wald wirkt“ ist eine der heutigen Überschriften. Und das stimmt: Er wirkt durch sein Wachstum, aus dem heraus wir Holz ernten. Er wirkt durch saubere Luft, Grundwasserbildung, als Lebensraum. Er wirkt durch die Ruhe, durch sein dunkles Grün oder leuchtende Farben – je nach Jahreszeit und Waldbestand. Er wirkt vielfältig, und weil der Wald frei zugänglich ist, ist für jeden etwas dabei.

Das Grundgesetz spricht in Artikel 14 von der Allgemeinpflichtigkeit des Eigentums. „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.“ – So steht es da. Die Väter und Mütter des Grundgesetzes hatten die Weisheit, mit diesen wenigen wohlgesetzten Worten letztlich u. a. den Menschen den freien Zugang zu Wald und Landschaft zu ermöglichen. Das ist gut so! Aber das Wirken des Waldes wird wenig honoriert. Aktien und Immobilienfonds sind auch Vermögen – nur viel weniger gemeinwohlverpflichtet als Waldeigentum, das von jedermann und jederfrau frei zumindest für Sport und Erholung genutzt werden darf.

Im öffentlichen Wald scheint das weniger problematisch zu sein, ist dessen Gemeinwohlverpflichtung doch ggf. steuerfinanziert. Der Beitrag zur Stadtförst Hannover – ich hatte erst kürzlich das Glück, die Eilenriede bei einer Exkursion näher zu erleben – zeigt dies. Aber längst nicht alle Städte und Gemeinden sind in der Lage, die Gemeinwohlleistungen z. B. eines Erholungswaldes zu finanzieren. Oftmals geht es um die „schwarze Null“ oder erwirtschaftete Überschüsse.

Und schon gar nicht ist die Finanzierung der Gemeinwohlleistungen von Privatwaldbesitzenden zu erwarten. Aber so ist es gegenwärtig: Der auf eigene Rechnung gebaute und nicht immer geförderte Waldweg wird natürlich auch von Spaziergängern und Radfahrern genutzt.

Es gibt hier eine große offene Baustelle. Aber im Vordergrund steht, dass der Wald eine vielfältige

Wirkung auf unser Leben hat. Auch weil unsere Gesellschaft kulturell eng mit dem Wald verbunden ist. Die Wirkung ist facettenreich, oft entspannend, wohltuend. Und doch auch anders, wie im Buch „Grimms Wörter“ von Günter Grass zu lesen ist: „... aber dunkel stand ihnen der Wald nahe, in dem sich Kinder und Wünsche verliefen und in vielerlei Gestalt die Angst wurzelte.“

Ups, aber ja – auch die Angst gehört zum Wald, der zuweilen dunkel und undurchdringlich wirkt. Anlässlich einer jährlich wiederkehrenden Waldwanderung mit 200–300 Personen sagte mir eine ältere Dame: „Ich freue mich immer darauf – alleine habe ich Angst, in den Wald zu gehen!“

Der Wald wirkt vielfältig – unsere Aufgabe ist es, Wald zu vermitteln, zu erklären, ohne ihn zu entzaubern. Waldpädagogen, Waldbadetrainerinnen, Jugendwaldheime, Pressesprecher u. v. m. haben hier eine unschätzbare wichtige Aufgabe – vielen Dank an jede und jeden von Euch/Ihnen!

Und es ist der Zauber des Waldes – nicht die Zahlen, Festmeter und Hektar –, der unseren Beruf so unschätzbare wertvoll macht! ■

Ihr

Dirk Schäfer
BDF-Bundesvorsitzender



Wald *wirkt*

Naturbasierte Interventionen in der Medizin – Anwendung und Evidenz

Der Wald ist weit mehr als ein Erholungsraum. Aus gesundheitswissenschaftlicher Sicht stellt er eine natürliche Gesundheitsressource dar, deren Wirkung in den letzten Jahren zunehmend wissenschaftlich inter- und transdisziplinär untersucht wird.

Natur- und Waldtherapie – international unter anderem als „Nature-based Interventions“ bezeichnet – integrieren strukturierte und oft angeleitete Aufenthalte in natürlichen Umgebungen zu Zwecken von Gesundheitsförderung, Prävention, Therapie und Rehabilitation – im Rahmen unterschiedlicher Konzepte. Die Frage, ob der Wald „wirkt“, lässt sich heute bereits deutlich differenzierter beantworten als noch vor einigen Jahren: Ein breites Spektrum an

Studien aus der Medizin und anderen Fachdisziplinen dokumentiert gesundheitliche, soziale, ökologische und ökonomische Effekte, zugleich bleiben zahlreiche Forschungsfragen und -lücken bestehen.

Was versteht man unter Natur- und Waldtherapie?

Naturtherapie kann als Oberbegriff für gesundheitsförderliche Aktivitäten in natürlichen Räumen definiert werden. Die Waldtherapie bildet eine spezifische Ausprägung davon und kann unter anderem beispielsweise Achtsamkeits- und Wahrnehmungsübungen, verschiedene Bewegungsformen, physio- und ergotherapeutische Elemente sowie die Nutzung der eigenen Sinnesfakultäten im Wald beinhalten. Bereits seit den 1980er-Jahren, mit Beginn in Ostasien, wird hierzu wissenschaftlich multidisziplinär geforscht. Heute existieren auch zunehmend Programme in anderen Ländern wie Großbritannien, Finnland, Dänemark, Kanada und Neuseeland.

Wie wirkt der Wald auf den Menschen?

Verschiedene wissenschaftliche Modelle versuchen zu erklären, weshalb Aufenthalte im Wald messbare physiologische und psychische Effekte haben können: die „Stress Reduction Theory“, die „Attention Restoration Theory“, die „Biophilie-Hypothese“, die „Hide and Refuge-Theory“ und biopsychosoziale Resilienzmodelle. Die Wirkmechanismen werden putativ über visuelle, akustische, olfaktorische und haptische Reize sowie über Bewegung, positive Emotionen und die Vermittlung von Naturverbundenheit generiert, wobei vor allem Letzteres als „neue“ Gesundheitsressource zunehmend diskutiert wird.

Warum brauchen wir Naturtherapie heute mehr denn je?

Kontemporäre (westliche) Lebensstile führen häufig zu Bewegungsmangel, Naturdefiziten, künstlicher Beleuchtung und Reizüberflutung. Naturbasierte Interventionen können hier gezielt gegensteuern und körperliche und psychoemotionale Resilienz stärken.

Praktische Anwendung – Möglichkeiten und Grenzen

Waldtherapie eignet sich für Gesundheitsförderung, Prävention, Therapie und Rehabilitation. Die Aus-



stattung eines Waldes für naturtherapeutische Zwecke sollte idealerweise indikationsbezogen ausgelegt werden. Risiken bestehen v. a. in Form von biotischen Gefahren wie Zecken oder Totholz, Wetterereignissen, Allergien, Ängsten oder Verletzungen und müssen bei Einsatz und Auswahl der Methoden berücksichtigt und ggf. abgefragt werden. Waldtherapie ist vor allem unter medizinischen Kautelen eine komplementäre Maßnahme, jedoch keinesfalls ein Ersatz für konventionelle Medizin.

Evidenzlage: Was zeigt die Forschung?

Die internationale Evidenzlage zu natur- und waldtherapeutischen Interventionen hat sich in den vergangenen Jahren deutlich verdichtet. Mehrere systematische Reviews und Meta-Analysen legen nahe, dass strukturierte Aufenthalte in Wald- und Naturumgebungen relevante Effekte auf psychische Gesundheit, Stressreduktion, Stimmungslage, Angst- und Depressionssymptome sowie allgemeines Wohlbefinden haben können. Physiologisch finden sich häufig (kurzfristige) Verbesserungen von Blutdruck, Herzfrequenz, Herzratenvariabilität und Stressmarkern wie Cortisol; einzelne Studien berichten auch über günstige immunologische und entzündungsmodulierende Veränderungen.

Trotz wachsender wissenschaftlicher Evidenz bestehen weiterhin erhebliche methodische Lücken: Viele Studien nutzen kleine Stichproben, kurze Interventionen, variable Settings und vor allem auch wenig standardisierte Terminologie, sodass die Vergleichbarkeit eingeschränkt bleibt. Insbesondere mangelt es an hochwertigen randomisiert-kontrollierten Studien, an Langzeiteffekten sowie an Forschung im europäischen Kontext zu klinisch relevanten Endpunkten und Wirkmechanismen. Uneinheitlich operationalisierte Interventionen und eine unüberschaubare Batterie an Erhebungsinstrumenten (Fragebögen) erschweren zudem die Integration in medizinische Versorgungspfade. Dieser Forschungsbedarf unterstreicht die Notwendigkeit internationaler Harmonisierung, systematischer Terminologie-Entwicklung und translationaler Forschung – ein Feld, zu dem die Universität Augsburg mit ihrem interdisziplinären Umwelt- und Gesundheitsprofil zukünftig substanzial beitragen wird.

Ausblick: Interdisziplinäre Forschung an der Uni Augsburg

Augsburg bietet durch die konsequente strategische Ausrichtung der Universität an Umwelt-, Klima- und Nachhaltigkeitsthemen – sichtbar in mehreren einschlägigen Professuren über verschiedene Fakultäten hinweg – ein ideales Umfeld, um einen international sichtbaren Schwerpunkt zur

klinischen und wissenschaftlichen Erforschung von Natur- und Waldtherapie zu etablieren. Die Abteilung für Integrative Gesundheitsversorgung und Prävention am Institut für Umweltmedizin und Integrative Gesundheit wird dabei eine zentrale Rolle einnehmen. Aufbauend auf der wachsenden Evidenz naturbasierter Interventionen soll Augsburg zu einem der führenden europäischen Forschungsstandorte werden, an dem gesundheitliche Wirkungen, Wirkmechanismen sowie Einsatzkonzepte von Natur- und Waldtherapie systematisch, interdisziplinär und translational untersucht werden.

Ein erster Meilenstein auf diesem Weg ist ein von der Karl und Veronica Carstens-Stiftung geförderter internationaler Delphi-Konsensus-Prozess, der 2026/27 in Kooperation mit dem WHO-Regionalbüro Europa durchgeführt wird. Ziel ist die Entwicklung einer international abgestimmten Feldterminologie für naturbasierte Interventionen – ein grundlegender Schritt, um Forschungsqualität, Vergleichbarkeit der Studien und Implementierungsmöglichkeiten im Gesundheitswesen zu stärken. Dieses Projekt bildet die Basis für weiterführende klinische Studien, Mechanismenforschung, Versorgungsforschung und Implementierungsprojekte, die in den kommenden Jahren in Augsburg ins Leben gerufen werden sollen.

Langfristig kann die Universität Augsburg damit wissenschaftlich, gesundheitspolitisch und gesellschaftlich Impulse setzen, indem sie naturbasierte Interventionen als relevante, evidenzorientierte Bausteine moderner biopsychosozial-ökologischer Präventions- und Versorgungskonzepte mitgestaltet. Die Kombination aus umweltmedizinischem Profil, interdisziplinärer Forschungskultur und klinischer Anbindung bietet einen einzigartigen Rahmen, um das Thema Wald- und Naturtherapie innovativ, international vernetzt und translational weiterzuentwickeln.

Fazit

Natur- und Waldtherapie verfügen über ein erhebliches präventives und therapeutisches Potenzial. Die internationale Studienlage wächst stetig, zeigt deutliche Vorteile in Bezug auf verschiedene Indikationsbereiche. Eine breitere Integration kassen-erstattungsfähiger naturbasierter Interventionen in Gesundheits- und Sozialsysteme könnte langfristig Kosten reduzieren und die Resilienz der Bevölkerung stärken. ■

*Univ.-Prof. Dr. med. Christian S. Keßler, MA, MSc
Integrative Gesundheitsversorgung und Prävention
Medizinische Fakultät Universität Augsburg*

Die Langfassung
dieses Artikels
finden Sie unter:



Historie: Nutzung des Waldes für die Gesundheit



*Kneipp-Wassertretstelle
im Wald bei Neustadt
im Schwarzwald 1963*

*CC-BY-4.0 Landesarchiv
Baden-Württemberg,
Staatsarchiv Freiburg
W 134 Nr. 073274d /
Fotograf: Willy Prager*

Der Wald ist von jeher ein Ort der Ruhe und Erholung. Schon vor 150 Jahren erkannte Pfarrer Sebastian Kneipp die Wirkung der Natur auf den Menschen und verordnete seinen Klienten bzw. Patienten unterschiedliche Aufenthalte in der Natur. Die Sommerfrischler – wie man sie damals nannte – strömten aus der ganzen Welt zu ihm, um sich in Hängematten im Fichtenwald liegend zu entspannen, oder führten aktivierende Übungen zur Körperertüchtigung in der Natur durch. Kneipp propagierte neben den Kalt- und Warmreizen (Barfußlaufen, Tautreten oder Abreibungen mit Schnee) auch die Bewegung in der Natur, begleitet von Atemübungen im Fichtenwald. So wird das Immunsystem stimuliert und der Körper gegen Infekte gestärkt.

Die im Wald vorkommenden Terpene scheinen dabei eine entscheidende Rolle zu spielen. Schließlich wurden die meisten Lungenheilstätten für Tuberkulose in Nadelwäldern errichtet. Im 20. Jahrhundert erforschten russische Ärzte erstmals die unterschiedlichen Wirkungen der Terpene (Tokin 1928). Doch mit der Erfindung des Penicillins in den 1930er-Jahren waren die Heilwirkungen des Waldes nicht mehr von Bedeutung.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Waldklima zunehmend erforscht. Basierend auf den Ergebnissen der detaillierten Waldinnenklimaforschung wurde die Erholungsfunktion des Waldes neben der Schutz- und Nutzfunktion 1973 in das Bundeswaldgesetz aufgenommen. Denn jeder Wald hat sein eigenes gesundheitsförderliches Waldinnenklima, das durch die Baumarten, den Belaubungsgrad, die Dichte und das Alter des Bestandes geprägt wird. In den 80ern eroberten die Trimm-dich-Pfade den Wald und boten unterschiedliche Trainingsoptionen für Jung und Alt.

Internationale Nutzung des Waldes zu Gesundheitszwecken

Japan war der Vorreiter der neuen Waldmedizin. 1996 wurde die immunologische und stressreduzierende Wirkung des Waldes untersucht (Li 2013). Durch Shinrin-yoku (Eintauchen mit allen Sinnen in die Waldatmosphäre) sollten die Stressbelastung sowie Krankheitskosten reduziert und die strukturschwachen ländlichen Regionen gestärkt werden. Aktuell existieren in Japan 65 Waldtherapie-Stützpunkte, an denen neben Shinrin-yoku auch Bewegungstherapien durchgeführt werden. In den letzten Jahren hat sich Südkorea jedoch zum neuen Big Player im Bereich Waldtherapie entwickelt. In den Wäldern wurden zahlreiche multifunktionale Forschungs- und Therapiestützpunkte errichtet, um die staatlich geförderte Waldwohlfahrt umzusetzen und wissenschaftlich zu erforschen. Diese Waldtherapie-Stützpunkte sind vollumfänglich ausgestattet – mit Gastronomie, Übernachtungsmöglichkeiten, Labor, Untersuchungs- und Funktionsräumen. Südkorea fördert die Wohlfahrtswirkung des Waldes jährlich mit über 400.000 Euro. Menschen in benachteiligten Lebensverhältnissen können mittels eines Gutscheins am Angebot teilnehmen. Die Programmauswahl ist vielfältig und richtet sich an kinderlose Paare, Kinder und Jugendliche, gestresste Arbeitnehmer, Senioren bis hin zu Friedwäldern.

Besuchen Sie uns auch im Internet
unter www.bdf-online.de

Ab 2012 sorgte Amos Clifford mit der weltweiten Verbreitung der Forest Therapy Guides für Aufmerksamkeit. Clifford gründete die Association of Nature and Forest Therapy (ANFT) in Kalifornien, um international ein relationales Ausbildungsformat zur Initiierung der Naturverbundenheit zu verbreiten. Daraus sind international weitere Ausbildungsinstitute hervorgegangen. Kanada hat sich als jüngster internationaler Player in der Nutzung der Natur als Gesundheitsressource etabliert. Das ParkRx-Programm ermöglicht vulnerablen Gruppen/Personen einen Naturaufenthalt auf Rezept. Aktuell nehmen 13.000 Hausärzte (8 % der kanadischen Ärzte) sowie Physiotherapeuten, Psychologen und Pflegekräfte an dem nationalen Programm teil. Sie finanzieren die Nationalparkeintritte mittels der „Nature Prescription“.

Die europäische Perspektive zur Waldnutzung für Gesundheitszwecke

Die Skandinavien sind in Europa die treibenden Kräfte. In Finnland etwa gibt es im Heilbad Ikaalinen den Powertrail, der Entspannung und Stimmung verbessert und mentale Fähigkeiten stärkt. Oder Schweden mit einem „Green Steps“-Programm, wo mittels Karte und Kompass neue mentale Fähigkeiten und Selbstwirksamkeit bei Rehabilitanden verbessert werden sollen. Dänemark setzt neue Maßstäbe mit dem Heilgarten Narcadia und dem Heilwald Octavia. Der Heilwald ist eine 2 ha große parkähnliche Waldfläche mit acht unterschiedlichen Sinnesräumen (Waldbildern) und unterschiedlichen Pflanzenarten. In Großbritannien hat das Green-Social-Prescribing-Programm den wissenschaftlichen Nachweis erbracht, dass naturbasierte Programme für die körperliche und geistige Gesundheit einen sozioökonomischen Effekt haben. Und das mit einem sozialen Return on Investment von bis zu 2,24 Pfund für jedes investierte Pfund!

Auch in Deutschland wird die Waldtherapie im Rahmen der Entwicklung von Kur- und Heilwald sowie im Reha-Kontext ausgebaut. Mecklenburg-Vorpommern hat die Entwicklung von Kriterien für Kur- und Heilwälder 2012 als Vorreiter initiiert.

2017 wurde der erste Heilwald in Heringsdorf auf Usedom mit einem großen internationalen Kongress eröffnet. Bayern hat 2019 ein Forschungsprojekt in 15 Pilotorten gestartet. Ziel war die Erarbeitung von Zertifizierungskriterien für Kur- und Heilwälder. Das Projekt wurde 2022 abgeschlossen.

Ergebnis: 13 Kurwälder und 3 Heilwälder sind ausgewiesen. In Deutschland existieren aktuell drei Zertifizierungsstandards für Kur- und Heilwälder: Standard Mecklenburg-Vorpommern, PEFC und der

bayerische Kriterienkatalog. Letzterer vereint die medizinischen und landschaftsplanerischen Aspekte und basiert auf einer Literaturrecherche zu Gesundheitseffekten von Naturelementen (Immich et al. 2022). Der bayerische Kriterienkatalog der Kur- und Heilwälder hat eine normative Wirkung, da er Voraussetzung für zwei neue Kurortprädikate in Bayern seit 31.03.2025 ist: Waldheilbad und Ort mit Waldkurbetrieb. Zudem gibt es Rehabilitationskliniken im Bundesgebiet, die die Waldtherapie bereits in ihr Therapieregime integriert haben, und ab 2027 wird achtsamkeitsbasiertes Waldbaden als anerkannte klinisch-therapeutische Leistung eingeführt. Es gibt Selbstzahlerprogramme und von der Krankenkasse finanzierte Gesundheitskurse. Auch in Deutschland wird das Waldbaden oder Shinrin-yoku vielerorts praktiziert. Dabei erlebt man die Natur mit allen Sinnen und reguliert auf diese Weise die Stressbelastung und stärkt die Gesundheit.

Meine langjährige waldtherapeutische und kurortwissenschaftliche Expertise werde ich ab Januar 2026 in die Stiftungsprofessur „Integrative Gesundheitsversorgung und Prävention“ von Prof. Christian Keßler an die Universität Augsburg einbringen. Ich freue mich, die Forschung zur Waldtherapie / zu naturbasierten Interventionen in Augsburg aufzubauen und interdisziplinär weiterzuentwickeln. ■

*Dr. rer. biol. hum. Gisela Immich, MSc,
Integrative Gesundheitsversorgung und Prävention,
Medizinische Fakultät, Universität Augsburg*

*Kneipp-Anlage im
Erzgebirge heute*



Der Wald kann mehr, als wir ihm zutrauen



Der 7. Internationale Kongress der International Society of Forest Therapy (ISFT) zum Thema „Forest and Its Potential for Health“ 2025 zeigte eindrucksvoll, warum forstliche Expertise für die Gesundheitsleistungen des Waldes unverzichtbar ist.

Waren (Müritz) stand im September 2025 ganz im Zeichen einer Frage, die in der forstlichen Praxis eher ein Schattendasein führt: Wie können Wälder aktiv zur menschlichen Gesundheit beitragen und was bedeutet das für unsere tägliche Arbeit? Beim 7. Internationalen ISFT-Kongress kamen Forschende, FörsterInnen und Vertreter aus Politik, Medizin und Tourismus zusammen, um genau das auszuloten.

Das Programm war dicht, neugierig machend und überraschend interdisziplinär. Keynotes aus Südkorea, Spanien, Portugal und Deutschland zeigten, wie Waldtherapie weltweit wissenschaftlich verankert wurde und wo politischer Rückenwind noch fehlte. Modul 1 präsentierte aktuelle Studien zu Rückenschmerzen, Immunparametern, Stressreduktion oder neuen Therapieformaten. Wissenschaftlich belastbar und gleichzeitig erstaunlich praxisnah.

In Modul 2 wurde der Blick dann bewusst geweitet: Ökosystemleistungen, politische Rahmenbedingungen, ökonomische Chancen. Deutlich wurde, wie viel Gesprächs- und Gestaltungsbedarf die Gesundheitsfunktion des Waldes künftig mit sich bringen würde. Besonders herausgestochen ist der Beitrag aus Mecklenburg-Vorpommern: „WaldBewegend“, ein Ecosponsoring-Zertifikat zur Inwertsetzung von Gesundheitsleistungen, ein Beispiel dafür, wie forstliche Expertise neue Finanzierungswege eröffnen konnte.

Der zweite Kongresstag gehörte dem Tourismus und innovativen Produkten. Healing Forests als naturbasierte Lösungen, Forschung zur Walderholung, neue Zertifizierungen und Managementstrategien bestimmten das Programm. Dazu kamen Workshops wie ThinkForest, die handfeste Ansätze für Zusammenarbeit und Wissenstransfer boten. Ein besonderes Augenmerk lag in diesem Jahr auf Kindern und Jugendlichen, einer Zielgruppe, die im forstlichen Alltag oft kaum sichtbar ist, aber enorm profitieren kann. Das Spektrum reichte von Suchtprävention über naturpädagogische Konzepte bis hin zu Erfahrungen aus dem entstehenden Kinder-Gesundheitswald Lohmen, der im Exkursionsprogramm besucht wurde.

Was diesen Kongress besonders machte, war nicht ein einzelner Programmpunkt, sondern die Gesamtdynamik: Während in der Forstwirtschaft meist über Klimastabilität, Waldumbau und Ressourcenschutz gesprochen wurde, rückte hier ein Aspekt ins Rampenlicht, der sonst gern unter dem Blätterdach verschwindet, die direkte Wirkung des Waldes auf den Menschen. Atemluft, Ruhe, Bewegung, Stressabbau, mentale Regeneration: alles wissenschaftlich belegt, aber institutionell noch viel zu wenig verankert.

Gerade deshalb braucht es die forstliche Fachwelt. Denn Gesundheitsleistungen entstehen nicht zufällig, sie erfordern gepflegte Wege, stabile Bestände, durchdachte Besucherlenkung, klare Zuständigkeiten und ein Gespür dafür, wie viel ein Wald verträgt.

Der Kongress lud zu einem echten Perspektivwechsel ein: Wald war nicht nur Ressource, sondern Lebensraum – und zunehmend Gesundheitsraum. Wer sich auf diesen Gedanken einließ, hörte in Waren nicht nur Neues, sondern nahm Impulse mit, die weit über das klassische forstliche Arbeitsfeld hinauswiesen.

Ein bisschen visionär, ein bisschen mutig – und dennoch erstaunlich konkret. Genau der richtige Mix, um ein bislang unterschätztes Thema ins Zentrum zu rücken. ■

*Nina Schwarz,
Mitarbeiterin im Projekt „Entwicklung
Ökowertpapier Waldgesundheitszertifikat“,
Landesforstanstalt Mecklenburg Vorpommern.*

Wald erleben. Wald verstehen.

Waldpädagogik in Eberswalde

Waldpädagogik beginnt dort, wo Natur nicht nur betrachtet, sondern erlebt wird. Wenn wir mit offenen Sinnen durch den Wald gehen – federndes Moos unter den Füßen spüren, den Duft von Harz einatmen, filigrane Spuren des Lebens am Totholz entdecken –, entsteht etwas, das kein Buch vermitteln kann: ein direktes, tiefes Verständnis für die Zusammenhänge in unseren Ökosystemen.

Wir möchten Menschen jeden Alters für die Bedeutung des Waldes sensibilisieren, ökologische Kompetenzen stärken und Wege für einen verantwortungsvollen Umgang mit Natur und Umwelt aufzeigen. Der Wald wird zum aktiven Lernraum.

Die HNEE gestaltet ihren bewährten Waldpädagogik-Lehrgang ab 2026 noch flexibler und praxisnäher. Ein modular aufgebautes Format ermöglicht es, die Weiterbildung individuell zu planen und parallel zu Beruf und Privatleben zu absolvieren. Die thematisch gebündelten Module bauen logisch aufeinander auf und können einzeln gebucht werden. Bei der staatlichen Zertifizierung können die Module, mit anschließendem Praktikum, über zwei Jahre belegt werden. Die neue Struktur schafft maximale Freiheit: Module lassen sich kombinieren, Lernphasen flexibel gestalten und Inhalte nachhaltig vertiefen. Gleichzeitig sorgt das kompakte System für verlässliche Abläufe im gesamten Lehrgang.

Ihr Curriculum umfasst forstliche und ökologische Grundlagen, pädagogische und psychologische

Basiskonzepte, Methoden der Waldpädagogik und Bildung für nachhaltige Entwicklung, Marketing und Öffentlichkeitsarbeit sowie Recht und Sicherheit im Wald. Spannende Elemente der Sozial-, Erlebnis- und Wildnispädagogik sowie ein Outdoor-Erst-Hilfe Kurs ergänzen die Grundlagen-Module. Alle Inhalte greifen ineinander – ideal für den professionellen Einstieg oder zur fachlichen Weiterentwicklung.

Nach erfolgreichem Abschluss aller Module und Erfüllung der Voraussetzungen kann das Waldpädagogik-Zertifikat des Landes Brandenburg erworben werden. Gleichzeitig bietet der Lehrgang eine inspirierende Lernumgebung für alle, die ihre persönliche und berufliche Entwicklung im Natur- und Bildungsbereich stärken möchten.

Werden Sie Botschafter*in des Waldes – und gestalten Sie mit uns eine nachhaltige Zukunft.

Kontakte:

Lehrgangskordinatorin
Dr. Astrid Schilling
 astrid.schilling@hnee.de
 03334 657-167

Administrative Koordination (Anmeldung)
Caroline Riedel
 caroline.riedel@hnee.de
 03334 657-330



Wissen, das Wurzeln schlägt.

Jetzt für den modularen Waldpädagogik-Lehrgang der HNEE anmelden – flexibel, praxisnah und berufsbegleitend.

Alle Infos und Termine:

hnee.de/lehrgang-waldpaedagogik



Hannovers Eilenriede — Stadtwald mit Modellcharakter



Der Wald in der Mitte Hannovers gehört der Stadt schon seit 1371

Die Eilenriede ist ein Ausnahmefall im deutschen Stadtgefüge: ein rund 640 Hektar großer Wald, doppelt so groß wie der New Yorker Central Park, mitten in Hannover, direkt an dicht bebaute Quartiere angrenzend. Wer seine Wohnungstür schließt, steht nach wenigen Minuten im Laubwald. Vom Hauptbahnhof bis zum Eingang in die Eilenriede sind es kaum 800 m Luftlinie. Diese Nähe ist der erste Grund, warum die Eilenriede als Erholungsgebiet so gut funktioniert: Sie verlangt keine Anreiseplanung, sondern passt in den Alltag. Der Stadtwald ist Arbeitsweg, Feierabendrunde, Sonntagsausflug und Klimaanlage in einem.

Der zweite Grund liegt im Umbau vom Nutz- zum Erholungswald. Seit über 650 Jahren in städtischem Besitz, wurde die Eilenriede gezielt als Naherholungsraum entwickelt. Heute sorgt ein dichtes Wegenetz mit Ruhebänken, Spielplätzen, Liegewiesen und Waldgaststätten dafür, dass unterschiedliche Nutzergruppen ihren Platz finden – vom Jogger über die Familie bis zur Seniorin mit Rollator. Gleichzeitig bietet der Wald naturnahe Strukturen: alte Eichen und Buchen, Totholz, Kleingewässer und ein Mosaik aus Lichtungen und dichteren Beständen, in denen seltene Käferarten – sogar Urwaldreliktarten –, aber auch zahlreiche Fledermäuse, Vögel und andere Waldbewohner wie Rehe, Füchse, Hasen, Marder etc. leben.

Zu den markanten Anziehungspunkten gehört die Waldstation Eilenriede. Auf mehreren Hektar mit

Erlebnisstationen, Tiergehegen, Walderlebnisturm und Gruppenräumen wird der Stadtwald zum Lernort. Schulklassen, Kitas, Familien und Freiwillige erleben hier Wald mit allen Sinnen. Diese Umweltbildung ist ein leiser, aber entscheidender Faktor: Wer die ökologische Bedeutung des Stadtwaldes versteht, akzeptiert eher Regeln, Schonbereiche und Einschränkungen. So stabilisiert die Waldstation die soziale Tragfähigkeit des stark genutzten Erholungsraums.

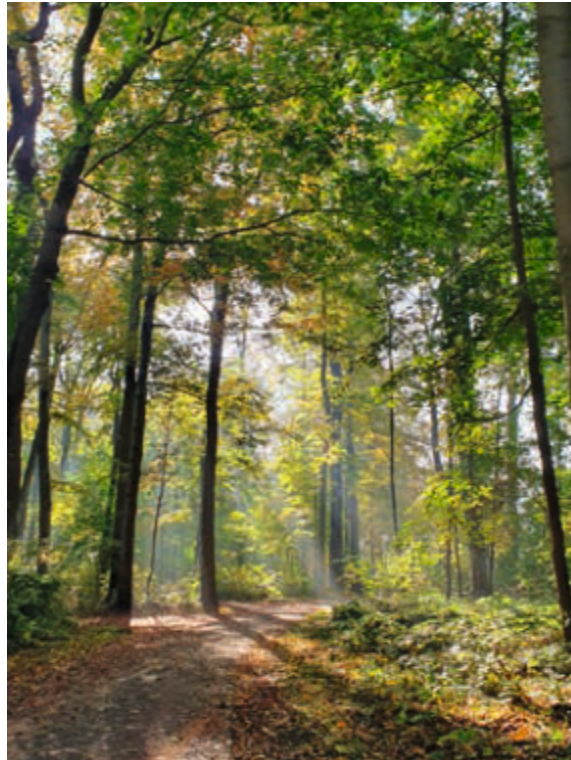
Ermöglicht wurde diese Entwicklung durch die Erkenntnis, dass der eigentliche Wert dieses besonderen Stadtwaldes nicht der ökonomische Holztrag ist. Ohne die Eilenriede wäre die Landeshauptstadt Hannover signifikant weniger lebenswert. Und diese Lebensqualität, die die Eilenriede der Landeshauptstadt Hannover bietet, ist um ein Vielfaches wertvoller als der Holzwert des aufstockenden Baumbestandes. Bereits im Jahr 1371, als die Herzöge Wenzeslaus und Albrecht von Sachsen die Eilenriede der Stadt Hannover für die Unterstützung in einem Erbfolgekrieg schenkten, erhielt die Stadt mit der Urkunde nicht nur die Rechte, sondern auch die Pflicht, den Wald zu pflegen, zu hegen und zu erweitern.

Natürlich gibt es in so einem großen Stadtwald auch eine Menge Konflikte. Die hohe Attraktivität führt zu Nutzungsdruck. Fußgänger, Radfahrende, Joggende, Hundehaltende und Mountainbiker teilen sich Wege und Flächen. Das historisch gewachsene, dichte Wegenetz erleichtert die Erreichbarkeit, zerschneidet aber Lebensräume, verstärkt Störungen und verursacht Kosten für die Verkehrsicherung und die Pflege. Klimastress, geschwächte Bäume, Vermüllung, Vandalismus und Lärm an den Waldrändern verschärfen die Lage. In Debatten prallen Forderungen nach Wegerückbau, ruhigen Zonen und weniger Kfz-Verkehr auf den Wunsch nach maximaler Nutzbarkeit und schnellen Radverbindungen.

Was wünsche ich mir, damit dieser Erholungsraum besser funktioniert? In erster Linie gegenseitige Rücksichtnahme und das Einhalten von Regeln und Gesetzen. Ich arbeite mittlerweile seit 13 Jahren in Hannovers Forstbetrieb. Dabei stelle ich fest, dass einige Menschen zunehmend egoistischer, respektloser und teilweise aggressiver werden. Dieses gesamtgesellschaftliche Problem kann die Forstbranche bedauerlicherweise nicht alleine lösen.

Hier ist jede/-r Einzelne gefragt. Die Gesellschaft muss wieder hin zu einem wertschätzenden Miteinander finden und die Natur muss von den Menschen weniger als selbstverständlich angesehen werden. Sie ist ein kostbares Gut, das es ohne jeden Zweifel zu schützen und zu erhalten gilt. Zusätzlich ist Priorisierung weiterhin ein wichtiges Stichwort: nicht alles überall, sondern klare Zonen für Ruhe, Sport, Radverkehr und Naturerfahrung. Wichtig sind auch ein Rückbau und die Entsiegelung überflüssiger Wege, um ungestörte Waldinnenbereiche und mehr Prozessschutz zu schaffen. Darüber hinaus müssen die Waldstation und Umweltbildung weiter gestärkt werden, damit Rücksichtnahme nicht nur verordnet, sondern verstanden wird. Zuletzt werden Mittel, insbesondere finanzieller Art, für klimaangepassten Waldbau, Verkehrssicherung und Beteiligung benötigt. Gelingt dieser Mix, bleibt die Eilenriede ein Stadtwald mit Modellcharakter – und ein Beispiel, wie urbaner Wald Erholung, Naturschutz und Stadtentwicklung verbinden kann. ■

*Felix Bettin, Landeshauptstadt Hannover,
Fachbereich Umwelt und Stadtgrün*



Umweltbildung im Stadtwald erhöht die Akzeptanz von Regeln.

Holz muss! Behörde soll! ... *Waldpädagogik* braucht nicht?

Nachfolgende Zeilen entzündeten sich aus einem aktuellen Irrtum in der Landesforst MV. Die „Säge“ will man dort ansetzen, wo Forstleute Menschen Wald vermitteln. Und dabei sägen sie an viel mehr als an Bäumen. Der Landesverband hat neun Seiten „Schäl- und Fällschutz“ zum Ministerium geschickt. Verallgemeinerungen zur Lage der Waldpädagogik mögen hoffentlich falsch sein – die waldbezogene Bildung kein forstdeutsches Stiefkind mehr sein oder wieder werden. Freudig begrüßt werden hier die besonders positiven Beispiele. Weiter so!

Gleichwohl gilt: Die Landesforsten stehen unter wachsendem ökonomischem Druck durch Markt und Käfer. Gesellschaftlich durch gekürzte Anteile am Landeshaushalt. Wenn der Gürtel enger wird, geht der Druck dorthin, wo am wenigsten Widerstand ist: Zur Waldbildung. Denn „Holz muss“, lautet das Mantra: Wer die Kosten decken will, muss liefern. Hier stellt sich schnell eine politisch unbequeme Frage: Was passiert mit jenen Aufgaben, die nicht durch Holz, Dienstleistung und Wildfleisch volle Deckung erwirtschaften? „Forstbehörde soll!“ Ja, klar. Aber da gibt es noch so viel mehr als die OWi-Tatbestände und die zwei, drei Paragraphen, die

uns für Stellungnahmen auf den Plan rufen. Wie viele Ressourcen lenken wir noch in die partizipative Daseinsvorsorge, wenn die Gürtelschnalle ein Loch weiter nach rechts rückt? Konkrete regionale Teilhabe bei Bildung, Gesundheit, Tourismus wird nicht bezahlt, zahlt sich aber fernab forstlicher Kassen aus. Kaum einer sieht sie und beim Rückzug von Angeboten ist oft wenig Klage zu vernehmen.

Waldpädagogik – das stille Opfer?

Die Waldpädagogik gehört immer noch selten zum Selbstverständnis eines auf Effizienz getrimmten Forstbetriebs. Sie ist eben kein „Holzprodukt“, keine direkte Einnahmequelle – sondern ein gesetzlich oder zumindest gesellschaftlich begründbarer Bildungsauftrag. Ein Auftrag, dessen Budget sich genau dann zu verflüchtigen droht, wenn die Auftraggeber sparen: die Länder, die Kommunen. Der Bund ist gleich gar nicht dabei. Hallo, Bundesregierung!? Die Leistungsempfänger gleichen dies selten und auch nie volldeckend aus. Neben Forstbehörde, Naturschutz und anderem Gemeinwohl erscheint die Waldpädagogik manchen Entscheidern spätestens beim Sparenmüssen wie eine verzichtbare Blume im

Wer heute bei der Waldpädagogik spart, spart bei der Zukunft, sagt Autor Rabe.



Aufgabenstrauß. Und was entnimmt man als Erstes, wenn der Strauß kleiner werden muss? Ausgerechnet die zarte Blüte Waldpädagogik, deren Samen aber die Zukunft sind, wie die Bucheckern die Furniere von übermorgen. Waldpädagogik ist eine Zukunftsblume. Wenn andere vielleicht welken oder ersetzbar werden, kann und soll diese Blüte weiter aus forstlicher Hand einladen.

Wer bei Hänschen spart, wird den Hans von morgen ernten

Hier die Gebetsmühle: Kinder brauchen Naturerfahrungen. Nicht als romantische Nostalgie, sondern zum Verstehen durch Begreifen und beides als Voraussetzung für die spätere Fähigkeit, ganzheitlich zu gestalten. Waldpädagogik ist gelebte Nachhaltigkeitsbildung: Sie stärkt die Beziehung des Menschen zur Natur – und zu seinen Mitmenschen. Sie schafft Kompetenz, Resilienz und Verantwortungsgefühl. Wer Wald begreift, schützt ihn. Wer Natur erlebt, weiß, dass man sie nicht verbrauchen, sondern bewahren muss.

Das eigene menschliche Potenzial wird als etwas Positives nicht am Handy, sondern am besten am realen Vorbild erkannt. Der Wald ist das beste natürliche Vorbild und wir Forstleute sind real auch immer am besten. Funktionieren kann diese Erfahrung nur, wenn Forstleute im Wald als Begleiter erlebbar sind. Dafür brauchen diese nur Arbeitszeit und gaaanz wenig Sachkosten. Verglichen mit den Summen, die manche Wiederaufforstung hinter teuren Zäunen verbraucht, wird in der Waldpädagogik nicht nur wenig, sondern total falsch gespart. Dann lieber eine „lückige“ Kultur mit mehr Füll- und Treibhölzern als gestern üblich.

Als BDF sollten wir uns an jedem Dienstort starkmachen dafür, dass uns niemand diese wichtige Blume aus der Hand nimmt. Bei Naturschutz ist dies schon vielfach geschehen, mit enormer Bürokratie und auch materiellen Verlusten. Hier zeigt sich, wie schwer Rückrufaktionen sind. Die Geheimnisse des Waldes kennen auch wir! Um den Autor des gleichnamigen Titels ist es still geworden. Niemals aber sollten wir ein stilles Opfer bei der Umweltbildung zulassen. Dies ist

deshalb eine Aufrufaktion. Wer heute bei der Waldpädagogik spart, spart bei der Zukunft.

Waldpädagogik ist ein friedlicher „Gamechanger“ Zum Vergleich: Der Bund rüstet aktuell acht Flugzeuge Poseidon als sogenannte „Gamechanger“ für 3,1 Mrd. Euro. Und die Quelle für die Waldbildung versiegt? Wir empfehlen andere Gamechanger. Wald sorgt für Sicherheit – mit Behörde und Holz und mit einer Bildung, die anders ist, tiefer geht und langfristiger wirkt: Ja, Waldpädagogik stiftet Sinn und Frieden. Zwischen Mensch und Natur, zwischen Generationen, zwischen unterschiedlichen Interessen. Nur um Macht geht es bei ihr nicht. Das darf ihr nicht zum Verhängnis werden.

Rüstung macht der Bund! Wald und Bildung sind nur Ländersache? Dann müssen die Länder investieren. Wir fordern, dass der Bund auch einen finanziellen Beitrag leistet. Die Investition in Waldpädagogik ist klein – aber ihre Rendite trägt Früchte, anders als die Metall-Dividenden, die in privaten Taschen landen.

Waldpädagogik ausbauen

Wir müssen daher nicht nur die Bewahrung der Waldpädagogik fordern. Wir sollten weiter selbstbewusst den Ausbau fordern, gemeinsam mit vielen Partnern und den Waldfreunden selbst. Deutschland braucht eine stabile, flächendeckende, vernetzte Waldpädagogik, die jedem Kind, jeder Schule, jedem Menschen Waldzugang, Walderleben und damit auch Waldkompetenz erschließt. Begleitung ist wertvoller als bloße Infrastruktur. Wald menschelt mehr, wenn Forstleute dabei sind.

Und was ist, wenn die öffentliche Hand unsere Waldfreunde finanziell im Stich lässt? Forstleute nur noch vor dem Harvester flitzen oder mit Papier und Tastatur beschäftigt sind? Vielleicht fasst der Waldbesitzer sich dann selbst ein Herz. Bei rund 65 Mio. Festmetern Jahreseinschlag wäre doch 1 € als Waldbildungsabgabe schon eine Menge Holz. Geld für Forstleute, die am besten on top in dieser Aufgabe aufgehen, mit Verstand und Herz. Denn wir können das – genauso gut wie Holz liefern, Wälder erhalten, Rehe verkaufen und forstbehördliche Ordnung sichern. Waldpädagogik ist kein Anhängsel. Sie ist ein forstlicher Grundpfeiler, jetzt erst recht. Also nicht nachlassen und bei den Sparfüchsen gegenhalten. Bildung ist Vorsorge, Waldpädagogik ist Bildung und Gesundheitsförderung. Gebildete Menschen vergessen den Wald nicht und wissen, wie Frieden geht – durch Nutzung von Natur und Verstand. Laden wir dazu ein, auch die Sparfüchse in Politik und Verwaltung. Vielleicht haben sie das nie im Wald gelernt oder nicht richtig verinnerlicht: „Waldpädagogik geht gut, tut gut und muss!“ ■

Peter Rabe
BDF, AK Forstliche Umweltbildung

Neu in der BDF-Geschäftsstelle

Beate Fischer, Jahrgang 1962, ist Fachkauffrau für Marketing und Kommunikation. Sie hat lange Jahre in verschiedenen Branchen im Bereich PR und Öffentlichkeitsarbeit gearbeitet. In den letzten Jahren ist das Thema Projekt- und Eventmanagement inhaltlich hinzugekommen. Organisation, Netzwerken und Pressearbeit sind die Schwerpunkte ihrer bisherigen Tätigkeiten. Ihre große Affinität zu Natur und Umwelt und die Erfahrungen in ihrer Arbeit bei einer Tierschutzorganisation führten zur Bewerbung beim BDF. Beate Fischer lebt mit Hund in Berlin.



Beate Fischer ist zuständig für Öffentlichkeitsarbeit und Verbandservice.

Beate Fischer arbeitet seit dem 1.12.2025 als Referentin für Verbandskommunikation und Sachbearbeitung Verbandservice in der BDF-Bundesgeschäftsstelle. Zu ihren Aufgaben gehören neben der klassischen Öffentlichkeitsarbeit, der Kommunikation nach innen und außen auch die Umsetzung von Veranstaltungen und der Verbandservice.

Beate Fischer löst Sabine Regelmann ab, die seit fast 14 Jahren die gute Seele der Geschäftsstelle in Berlin war. Sie hatte schon in den letzten Jahren eine geteilte Stelle inne, seit 2018 arbeitete sie auch für unsere Schwestergewerkschaft BTB, die sie nun ganz abgeworben hat. Wir bedauern das sehr, wünschen ihr aber natürlich alles Gute und danken ihr für die hervorragende Arbeit. ■

Wir freuen uns sehr über diesen Neuzugang, der unser Team mit neuen und kreativen Impulsen bereichern wird. Herzlich willkommen, Beate Fischer!

Treffen des BDF-Arbeitskreises Öffentlichkeitsarbeit

Impulse aus Erfurt

Ende November traf sich der Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit des BDF in Erfurt zu einem Seminar. Bundesgeschäftsführerin Ines von Keller und Arbeitskreisvorsitzender Ulrich Dohle hatten sich ein sportliches Programm ausgedacht. Ziel war es, die interne und externe Verbandskommunikation über alle BDF-Organisationsebenen strategisch auszurichten und zu verstetigen. Der Austausch über „Best Practice“-Beispiele erwies sich als wertvolle Erkenntnisquelle zielgruppenorientierter Kommunikationsinstrumente und einer strategischeren Ausrichtung der Information und Kommunikation. Das betrifft auch die Weiterentwicklung der bereits bestehenden und sehr erfolgreichen Social-Media-Formate des BDF. Der BDF ist ein wichtiger Player im Netzwerk der forstlich relevanten Verbände in Deutschland und darüber hinaus.



Noch in kleiner Besetzung, der BDF-AK Öff: Jens Düring (BDF Thüringen), Daniel Eckardt (BDF Sachsen-Anhalt), Beate Fischer (BDF Bund), Philipp Schlichting (BDF-Bundesjugendvertreter), Ines v. Keller (BDF Bund), Ina Gilow (BDF MV), Martin Krüger (BDF Brandenburg-Berlin), Ulrich Dohle (BDF Bundesforst) (v. l.)

Mit der Einführung der BDF-App im Herbst 2025 ist der Verband einen wichtigen Schritt in die Digitalisierung der verbandsinternen Kommunikation

gegangen. Auch dieses Format wird kontinuierlich weiterentwickelt und mit Leben gefüllt, um es noch attraktiver für unsere Mitglieder zu machen. Konkret wurden auch erste Ideen für den Messeauftritt bei der INTERFORST vom 15. bis 18.10.2026 in München entwickelt.

Wie geht es weiter? Das Folgeseminar soll schon vom 19. bis 21.04.2026 voraussichtlich in Göttin-

gen stattfinden. Wer Lust und Zeit zu kreativem und innovativem Arbeiten in diesem Arbeitskreis hat, ist sehr herzlich eingeladen, mitzumachen. Wir freuen uns über weitere Arbeitskreismitglieder aus allen BDF-Mitgliedsverbänden! ■

U. D.

Friedrich Rhensius — ein großartiger Forstmann



Friedrich Rhensius

Im Alter von 97 Jahren ist Friedrich Rhensius verstorben, mit ihm verlieren wir einen wachen Geist, der unseren Verband über Jahrzehnte geprägt hat – mit Klugheit, Disziplin, unvergleichlicher Erfahrung und einer beeindruckenden Lebensleistung.

Er war Revierförster und trat bereits 1950 in den BDF ein, und sein Weg im Verband ist einzigartig: Von 1983 bis 1992 war er Landesvorsitzender des BDF Rheinland-Pfalz, von 1992 bis 1996 stellvertretender Bundesvorsitzender, von 1996 bis 2001 Bundesgeschäftsführer, dieses Amt gab er mit 73 Jahren ab, die Geschäftsstelle zog von Wirges im Westerwald nach Berlin. Aber auch danach ließ ihn der BDF nicht los, von 2004 bis 2018 war er Bundes Seniorenvertreter; dass er sein Amt erst an seinem 90. Geburtstag abgeben wollte, sagt alles über seine Verbundenheit mit dem BDF.

Bis ins hohe Alter blieb er Ansprechpartner, Impulsgeber, Chronist und überzeugter BDFler.

Ich persönlich verdanke ihm sehr viel. Friedrich war mein Vorgänger als Geschäftsführer und ich habe ihn zutiefst geschätzt und bewundert. Als ich

meine Stelle begann, warteten 60 Kisten Aktenordner auf mich und in Kiste 1 lag ganz oben eine Karikatur: „Ein Frosch klemmt im Schnabel eines Storchs und würgt ihn gleichzeitig.“ Sie wurde für mich zum Sinnbild für seinen wunderbaren Humor und seine Zähigkeit. Er stand mir geduldig zur Seite, ich habe ihn anfangs täglich angerufen und er blieb stets freundlich, klar und hilfsbereit. Dafür bin ich noch heute dankbar.

Er war ein Mensch mit Ecken und Kanten, aufrecht, engagiert und unglaublich diszipliniert. Jeden Tag machte er Sport und Augenübungen – „damit ich keine Brille brauche“, sagte er. Aber manchmal eben auch stur: Wir telefonierten (da war er sicherlich über 80) und er sagte, er gehe jetzt Holz rücken, selbstverständlich im eigenen Wald. Ich wies auf die UVV hin: „Niemals alleine arbeiten“, er winkte ab. Als er stolperte und ihm dabei der Trecker über das Bein fuhr, hatte er unglaubliches Glück, konnte noch telefonieren. Es war immerhin nichts gebrochen, wenn auch die Heilung länger dauerte als seine Geduld.

Sein Leben war reich an Aufgaben und Verantwortung: Acht Kinder, die Pflege seiner Frau, sein Engagement im Geschichtsverein und das Schreiben von Biografien und Chroniken im Ruhestand. Er war immer wach, interessiert und zuverlässig, auch wenn es ihm manchmal zu viel wurde. Für all dies bekam er verdientermaßen das Bundesverdienstkreuz.

Wir verneigen uns vor einem großartigen Menschen, einem Vorbild und einem Freund. Wir werden ihn nicht vergessen. ■

Ines v. Keller
BDF-Bundesgeschäftsführerin

Einkommensrunde 2025/2026 mit der TdL hat begonnen

Wieder *kein Angebot*

Am 3.12. fand die erste Verhandlungsrunde mit der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL) für den TV-L in Berlin statt. Die Arbeitgeberseite hat kein Angebot vorgelegt und die Forderungen der Gewerkschaften als „astronomisch“ und „nicht erfüllbar“ bezeichnet, also alles wie immer.

Unsere Forderungen sind u. a. (weitere Infos unter <https://www.dbb.de/einkommensrunde/einkommensrunde-2026.html>):

- Erhöhung der Tabellenentgelte der Beschäftigten um 7 %, mindestens aber 300 Euro monatlich, bei einer Laufzeit von 12 Monaten
- Angleichung der Arbeitsbedingungen im Tarifgebiet Ost an das Tarifgebiet West

Die nächsten Verhandlungsrunden sind am 15./16.1. und 11.–13.2., alle BDFler sind aufgerufen, sich an den Aktionen und Warnstreiks zu be-



Zeigten Flagge bei der Auftaktveranstaltung in Berlin: Fabio Krüger, Thomas Pietschmann und Julian Schmidt vom BDF Brandenburg-Berlin.

teiligen, der dbb hat die Warnstreikfreigabe erteilt, insofern zahlen wir Streikgeld. BeamtInnen müssen sich in ihrer Freizeit beteiligen, da aber die Landesparlamente i. d. R. die Tarifiergebnisse übernehmen, lohnt es sich, auf die Straße zu gehen und für unsere Forderungen einzustehen. Erkundigt Euch über die Aktionen bei Euren BDF-Landesverbänden! Zeigt (BDF-)Flagge! ■

vK

Mach mit: BDF-App

Seit Oktober haben wir die BDF-App, um Neuigkeiten (News) auszutauschen und bundesweit miteinander zu kommunizieren (neudeutsch chatten), dazu gibt es in übersichtlicher Form Einladungen zu Veranstaltungen und eine Dokumentenablage. Und so funktioniert's:

1. App laden:

Apple: <https://apps.apple.com/de/app/bdf-forstleute/id6742495830>

Android: <https://play.google.com/store/apps/details?id=app.connect.bdf>

Web: <https://bdf.connect.app/>

2. Account anlegen

Wenn Ihr BDF-Verband Ihre Mailadresse hat, wurde für Sie bereits ein Account angelegt. In diesem Fall müssen Sie nur noch ein eigenes Passwort festlegen. Klicken Sie daher auf „Accounts bereits vorhanden? -> LOGIN“. Klicken Sie anschließend auf „Passwort vergessen?“, tragen Sie dort Ihre beim BDF hinterlegte Mailadresse ein und setzen Sie ein eigenes Passwort. Damit können Sie sich dann einloggen.

oder 3. Registrieren als Mitglied

Hat Ihr BDF-Verband keine oder eine andere Mailadresse von Ihnen angelegt, klicken Sie auf „Registrieren als Mitglied“ und geben Sie dort Ihre Daten ein. Sie werden dann freigeschaltet und per Mail darüber informiert. Anschließend können Sie sich einloggen.

4. Personalisieren

Wenn Sie sich eingeloggt haben, können Sie Ihr Profil vervollständigen. Diese Daten sind für andere Mitglieder sichtbar.

Alle Nachrichten, die Sie betreffen (also aus Ihrem BDF-Mitgliedsverband, aus der Ortsgruppe, private Nachrichten etc.) werden Ihnen im Bereich „Neuigkeiten“ angezeigt. Es ist sichergestellt, dass Sie nicht von Nachrichten anderer Landesverbände „geflutet“ werden, sondern nur das bekommen, was Sie interessiert.

Zudem werden Sie den Chatgruppen/Gremien zugeordnet, für die Sie benannt wurden.

Bei Fragen wenden Sie sich gerne an Ihren BDF-Mitgliedsverband oder an den technischen Support (support.bdf@connect.app). ■

Hier geht es zum
Download der App:

Apple



Android



Web



Wildkatzenwälder von morgen

Wildkatzen benötigen einen vielfältigen Lebensraum.

Copyright: Mariska - stock.adobe.com



In Deutschlands Wäldern lebt ein scheues Wildtier: die Europäische Wildkatze (*Felis silvestris*). Einst fast ausgerottet, konnten kleine Populationen in deutschen Mittelgebirgen überdauern. Heute schätzt der BUND ihren Bestand auf 6.000–8.000 Tiere. Dennoch fehlt die streng geschützte Art in vielen ihrer ursprünglichen Lebensräume. Hier können sich Forstleute einbringen und geeignete Lebensräume für die Europäische Wildkatze gestalten.

Vielfältige Lebensräume nötig

Die Wildkatze bevorzugt laubholzreiche, gut vernetzte Wälder mit Versteckmöglichkeiten in Totholzhaufen, Baumhöhlen und unter Wurzeltellern. Hier ruht sie und zieht ihre Jungen auf. Ihre Nahrung besteht vor allem aus kleinen Nagetieren. Vögel, Insekten, Amphibien oder Reptilien spielen eine untergeordnete Rolle. Sie jagt auf (Wald-)Wiesen, an strukturreichen Waldrändern und wandert entlang von Bachtälern, Feldgehölzen und Streuobstwiesen.

Die Präsenz der Wildkatze zeigt: Intakte, strukturreiche Wälder bieten auch anderen Arten wie Bechsteinfledermaus, Haselmaus oder Feuersalamander Schutz und stabilisieren das Ökosystem gegen Wetterextreme.

Für die Wildkatze ist der Straßentod die häufigste Todesursache. Agrarflächen und Siedlungen zerschneiden zudem ihre Lebensräume. Das führt zur genetischen Isolation, und vor allem kleinere Populationen sind so durch Krankheiten gefährdet.

Im Wald sind Holzpolter und Energieholzmiten besonders gefährlich. Fehlen natürliche Totholzstrukturen, legen Wildkatzen hier ihre Jungen ab. Beim Abtransport droht tödliches Zerquetschen. Begiftete Holzpolter mit Insektiziden und Rodentiziden im Wald können die Wildkatze schädlich vergiften. Windwurfflächen, die ihr eigentlich Lebensraum bieten, werden oft mit großen Maschinen beräumt,

wodurch Jungtiere ums Leben kommen. Knotengitterzäune zum Schutz von Setzlingen können beim Überklettern zur tödlichen Gefahr werden.

Im Projekt „Wildkatzenwälder von morgen“, gefördert im Bundesprogramm Biologische Vielfalt, arbeitet der BUND in zehn Bundesländern mit Forstleuten, Waldbesitzenden und Kommunen zusammen. Ziel ist es, Gefahrenquellen zu minimieren und geeignete Lebensräume wiederherzustellen. Dabei tragen kleine Maßnahmen, wie Kronenholz zu belassen, genauso zu stabilen Lebensräumen bei wie die Entwicklung von strukturreichen Waldrändern.

Christbäume zur Mäusejagd

Wildkatzen nutzen auch Christbaumkulturen: Hohes Gras und die dichte Bepflanzung bieten Schutz und Jagdmöglichkeiten. Der BUND empfiehlt, Übersteighilfen an den Zäunen zu installieren und heimische Sträucher zu pflanzen, um waldrandnahe Strukturen zu schaffen. So profitieren Tiere und Kulturen gleichermaßen.

Forstleute als Verbündete

In drei Jahren schufen der BUND und seine Partner über 55 Hektar Wildkatzenlebensräume, gestalteten mehr als 16.800 Meter Waldränder und entfernten über 8.000 Meter unnötige Knotengitterzäune. Damit die Wildkatze wieder deutschlandweit Lebensräume besiedeln kann, sind Forstleute gefragt: Mit ihrem Wissen, den von ihnen betreuten Flächen und ihrem Einfluss können sie entscheidend zum langfristigen Schutz der Art und ihrer Lebensräume beitragen.

Der BUND lädt alle Forstleute ein, sich zu engagieren: sei es über Projektkooperationen, öffentliche Pflanzfeste oder Online-Seminare. Praxistipps und weitere Informationen gibt es auf unserer Website und bei den BUND-Landesverbänden vor Ort. ■

Hanna Walker

BUND Biodiversität / Naturschutzgroßprojekte

Weitere Informationen:

- Projekt „Wildkatzenwälder von morgen“: <https://www.bund.net/tiere-pflanzen/wildkatze/projekt-wildkatzenwaelder-von-morgen/>
- BUND-Tipps für FlächenbesitzerInnen und -bewirtschaftlerInnen: <https://www.bund.net/tiere-pflanzen/wildkatze/wildkatzenschutz/naturnahe-waelder-wiesen-schaffen/>

Video des Online-Fachseminars „Sichere Wälder für Wildkatzen“





BDF-Regionalkonferenz Tübingen



Die Teilnehmer bekamen an diesem Tag viele spannende Einblicke durch die Referenten.

Die diesjährige Regionalkonferenz Tübingen am 9. Oktober startete am Institut für Holzbau an der Hochschule Biberach.

Das Institut ist als Bindeglied zwischen Forschung, Lehre und Praxis an der nachhaltigen Entwicklung im Bauwesen mit Holz und anderen nachwachsenden Rohstoffen beteiligt. Es wurde 1996 im Rahmen der Zukunftsoffensive Junge Generation Baden-Württemberg gegründet.

Prof. Dr.-Ing. habil. Jörg Schänzlin, Leiter des Instituts, gab uns einen hochinteressanten Einblick in die aktuellen Holzbauthemen: beispielsweise modulares Bauen, wodurch bestehende Gebäude flexibel erweitert werden können. Auch für das Aufstocken bestehender Gebäude, wie Garagen oder Supermärkte, ist Holz ein hervorragender Baustoff, da es im Verhältnis zu seinem Gewicht eine große Tragfähigkeit hat. Aufgrund moderner Holzbautechnik sind inzwischen auch große freitragende Dachkonstruktionen möglich. Sie haben gegenüber Metallkonstruktionen den Vorteil, dass sie vor Ort auf der Baustelle zusammengebaut werden können und dadurch der Transport der Bauteile weitaus kostengünstiger ist. Auch mehrstöckiges Bauen mit Holz ist kein Problem mehr. Nach wie vor kommen vor allem Fichte, Tanne und Kiefer zum Einsatz. Bei der Verwendung von Buche als Baustoff sieht Prof. Schänzlin das Problem, dass es derzeit nur ein Produkt auf dem Markt gibt. „Ein Bauherr oder Architekt wird bei seinen Planungen kein Produkt verwenden, bei dem es nur einen Anbieter gibt. Zu groß ist das Risiko bei Insolvenz oder Lieferschwierigkeiten“, so seine Erfahrung. Hinzu kommt, dass Buche bei der Verarbeitung andere technische Eigenschaften hat, worauf sich das Handwerk erst einstellen muss.

An der Hochschule Biberach wird derzeit eine Promotionsarbeit zu diesem Thema angefertigt.

Zum Ende seiner Ausführungen appellierte der Professor an uns, dass die Forschung wissen müsse, welche Baumarten die Forstwirtschaft in Deutschland in Zukunft liefern werde, damit heimisches Holz auch künftig im Bau verarbeitet werden könne. Es sei inzwischen kein Problem mehr, auch Holzarten außer Fichte, Tanne und Kiefer als Baustoff zu verwenden, aber die neuen Produkte müssten entwickelt werden. Von der Forschung bis zum fertigen Produkt dauere es mindestens 20 Jahre. Wird dies verpasst und „können die deutschen Forstbetriebe keine Fichte mehr liefern, dann würde die Fichte eben aus anderen Ländern importiert werden“, davon ist er überzeugt.

Im Anschluss an diese „Vorlesung“ wechselten wir ins Gemeindehaus St. Martin in Biberach, wo Ottmar Jochum und Regina Kille einen Einblick in aktuelle Themen des BDF gaben: Über das Projekt ForstBW 2030 wurde berichtet, bei dem bis 2030 insgesamt 120 Stellen abgebaut werden müssen. Auch die Nationalparkerweiterung und die Auswirkungen auf die Beschäftigten waren ein Thema. Wir diskutierten über die finanzielle Situation der Landkreise und die Folgen für die UFBen.



Prof. Jörg Schänzlin und seine Exponate

BDF-Landesverband
Baden-Württemberg
Schloßweg 1
74869 Schwarzach
geschaeftsstelle@
bdf-bw.de





Es zeigte sich erneut, dass der BDF auch eine Plattform für den kollegialen Austausch zwischen LFV- und ForstBW-Beschäftigten ist. Bei Kaffee und Kuchen wurde die Möglichkeit genutzt, sich bei den Forstleuten der anderen Organisation über Aktuelles zu informieren.

Mit ungefähr 20 Teilnehmern war die Regionalkonferenz eher schwach besucht. Sehr erfreulich

war es allerdings, dass neue und junge Kolleginnen und Kollegen unserer Einladung gefolgt sind.

Auch im nächsten Jahr werden wir wieder eine Regionalkonferenz organisieren. Programmvorschläge dafür nehmen wir sehr gerne an. ■

Ottmar Jochum, Regina Kille



MP Markus Söder:

Ausgeglichener Haushalt, Stellenabbau, Stellenmoratorium und Kürzung bei Beamten

Ministerpräsident Markus Söder hatte nach der Haushaltsklausur seines Kabinetts am 11. November einen ausgeglichenen Haushalt angekündigt: „Bayern macht keine Schulden. Der Rest der Welt vielleicht, wir nicht.“ Ermöglicht werden soll dies durch ein Bündel von Einsparmaßnahmen, u. a. die Streichung von 1.000 Stellen bis 2028, ein Stellenmoratorium für 2026, eine um sechs Monate verzögerte Übernahme der Tariferhöhungen für Beamte, eine Einschränkung der Teilzeit, die Abschaffung des Kinderstartgeldes sowie pauschale Ausgabenkürzungen von 5 Prozent in den Ministerien. „Wir sparen am Staat bei uns selber“, nannte Söder dies. Zuvor hatte der Ministerpräsident bereits den Abbau von 10.000 Stellen in der Verwaltung bis 2040 sowie von einem Viertel der 2.500 Beraterstellen

angekündigt. Im Haushalt 2027 sollen allerdings 2.700 neue Stellen für die Polizei, die Justiz, aber vor allem für die Schulen ausgebracht werden.

Die neuen Sparbeschlüsse gehen voll zulasten des Waldes sowie der Försterinnen und Förster. Sie berücksichtigen nicht die großen Vorleistungen, die im öffentlichen Forstbereich bereits erfolgt sind. Der BDF hatte schon nach den ersten Einsparankündigungen umgehend zahlreiche politische Gespräche geführt (siehe auch BDF aktuell 11/2025). Weitere Gespräche werden folgen. U. a. hatte der Fraktionsvorsitzende, MdL Klaus Holetschek, ein baldiges Treffen versprochen. ■

Holetschek:

2026 keine neuen Stellen, Effizienz der Verwaltung steigern

Der Fraktionsvorsitzende der CSU, MdL Klaus Holetschek, hielt Wort und bot dem BDF schon nach vier Wochen ein Gespräch zusammen mit der stellvertretenden CSU-Fraktionsvorsitzenden, MdL Tanja Schorer-Dremel, sowie der stellvertretenden Vorsitzenden des Agrarausschusses, MdL Petra Högl, an.

Holetschek: Mehr vertrauen als kontrollieren

Der Fraktionsvorsitzende erläuterte die vor zwei Tagen gefassten Sparbeschlüsse und machte deutlich, dass im Jahr 2026 mit keinerlei neuen Stellen zu rechnen sei. 2027 werde es im bemessenen Umfang Stellen v. a. für Lehrer, Polizei und die Justiz

geben. In den letzten Jahren sei viel Personal aufgebaut worden, nun müsse man mit dem vorhandenen Personal erst einmal auskommen.

Daher müssten in allen Verwaltungen die Effizienz des Verwaltungshandelns überprüft und Doppelstrukturen abgebaut werden. Es sei beispielsweise schwer nachvollziehbar, dass die Personalkosten höher als die ausgereichten Förderungen seien. Auch dürfe es keine Kontrolle der Kontrolle geben, soweit dies nicht gesetzlich vorgeschrieben oder aus Haftungsgründen erforderlich sei. Man müsse generell mehr vertrauen als kontrollieren.

BDF: Stellenforderungen mehr als maßvoll

Der BDF zeigte Verständnis für die Bemühungen um einen ausgeglichenen Haushalt, machte aber gleichzeitig deutlich, dass der Forstbereich mit 43 % seit 1993 die größten Personaleinsparungen aller Verwaltungen erbringen musste. Auch im bundesweiten Vergleich habe Bayern sowohl im Privat- und Körperschaftswald als auch im Staatswald die größten Reviere. So kommen auf ein Privatwald-Revier über 2.000 Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer, die zu beraten seien; und dies neben weiteren zahlreichen Aufgaben wie Hoheit, Waldpädagogik, Betriebsausführung im Körperschaftswald, Naturschutz etc. Der BDF verdeutlichte die unverzichtbaren Leistungen des Waldes, die immensen Herausforderungen durch den Klimawandel, die hohe wirtschaftliche Bedeutung des Rohstoffes Holz sowie die Notwendigkeit, den Waldbau proaktiv voranzubringen.

Es müssten mehr Waldbesitzer zu einer intensiveren Waldpflege und einem aktiven Waldbau motiviert werden. Dabei sei selbst der heutige Istzustand aufgrund des demografischen Wandels und der zunehmenden Entfremdung von der Land- und Forstwirtschaft mit dem vorhandenen Personal nicht zu halten. Auch die so deutlich spürbaren Auswirkungen des Klimawandels auf den Wald erforderten eine deutlich intensivere Unterstützung der Wald-



besitzerinnen und Waldbesitzer. Die Stellenforderungen des BDF zur Waldbauoffensive 2030 seien daher mehr als maßvoll.

CSU: Mehr Personal auf die Fläche bringen

Die Abgeordneten Tanja Schorer-Dremel und Petra Högl sehen ebenfalls den Bedarf an mehr Personal auf der Fläche, um mehr Waldbesitzer zu beraten und den Waldbau voranzubringen. Man müsse aber auch alle technischen Möglichkeiten wie KI und Drohnen sowie Social Media nutzen und das Personal so effektiv wie möglich einsetzen. Da die Herausforderungen für den Wald und für die Arbeit der Forstverwaltung stark gestiegen seien und bereits viele Anstrengungen zur Effektivitätssteigerung unternommen wurden, sei durchaus denkbar, dass die Forstverwaltung vom Stellenabbau bis 2028 ausgenommen werden könne. Sie erwarten aber auch, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Zwänge des Staates und die daraus resultierenden Rahmenbedingungen anerkennen.

Klaus Holetschek lobte die gute Arbeit der Forstleute, diese sei „unbestritten“. Für 2027 werde die CSU mögliche personelle Spielräume für den Forst genau prüfen. Er wolle aber auch keine Versprechungen machen, die nicht zu halten seien.

MdL Klaus Holetschek, Fraktionsvorsitzender der CSU (4. v. r.), MdL Tanja Schorer-Dremel, stellvertretende CSU-Fraktionsvorsitzende (3. v. r.), sowie MdL Petra Högl, stellvertretende Vorsitzende des Agrar Ausschusses (6. v. r.), nach dem Gespräch mit den BDF-Vertretern (v. r.): Magdalena Bergmann, Klaus Schreiber, Bernd Lauterbach, Stefan Kramer, Robert Nörr



Gute Stimmung am Ende des Gesprächs (v. l.): Tanja Schorer-Dremel, Klaus Holetschek und Petra Högl erhalten von Bernd Lauterbach eine kleine Aufmerksamkeit als Dank für das Gespräch.



CSU: Waldpakt als Grundlage für Jagdrechtsänderungen

Aus Sicht der CSU gibt es bei den geplanten Jagdrechtsänderungen noch Überarbeitungsbedarf. Fraktionsvorsitzender Klaus Holetschek stellte unmissverständlich klar: „Der Waldpakt bleibt bestehen und ist damit die eindeutige Grundlage für alle Änderungen.“ Laut Schorer-Dremel und Högl müsse man die ideologischen Diskussionen verlassen. Es sei entscheidend, dass der Waldumbau funktioniere. Allerdings müssten auch die Handelnden vor Ort ihre Verantwortung annehmen. Die Politik könne einen sinnvollen Rahmen schaffen, die Umsetzung müsse vor Ort geschehen.

Fazit

Ein Resümee dieses Gesprächs ist schwierig. Der BDF war erfreut, die Belange des Waldes und der

Forstleute bei einem so frühzeitigen und langen Termin einem aufgeschlossenen und interessierten Fraktionsvorsitzenden und den fachlich sehr versierten CSU-Politikerinnen nahezubringen und zu diskutieren. Aufgrund der beschlossenen Sparmaßnahmen war der Verlauf des Gesprächs vorgegeben. Die Forstverwaltung erhält zumindest 2026 nicht die versprochenen Stellen, die Zukunft ist ungewiss. Wie und ob ein Stellenabbau kommt, ist derzeit unklar. Die „Zeche zahlen“ auf alle Fälle die jungen Försterinnen und Förster. So gewinnt man nur schwer das dringend benötigte motivierte Fachpersonal.

Der BDF Bayern und seine Mitglieder haben allerdings die klare Erwartung, dass die Stellenzusagen (200 neue Stellen) eingehalten werden, auch wenn die Stellen vielleicht etwas verzögert kommen. ■

Guter Austausch in schweren Zeiten

Sparhaushalt, Stellenmoratorium, Stellenabbaupläne und Jagdrechtsänderungen in Bayern sowie die Nachwuchsgewinnung und die digitale Förderung in der Forstverwaltung – die Liste der Themen im gemeinsamen Gespräch zwischen dem BDF und der Leitung der Forstverwaltung war lang. In gewohnt offener und sehr konstruktiver Atmosphäre tauschte sich der BDF am 2. Dezember ausführlich mit Ministerialdirigent Hubertus Wörner, dem Leiter der Forstverwaltung, und Ministerialrat Friedrich Nebl, dem Leiter des Personalreferats, aus. Alle Beteiligten waren sich einig: Die Herausforderungen für die Wälder in Bayern sind und bleiben riesig – und damit auch die Notwendigkeit, beim Waldumbau rasch voranzukommen. Hubertus Wörner: „Als Forstverwaltung können und müssen wir dafür die Stellschrauben bedienen, die in unserer Hand liegen – jeder an seiner Position und mit seinen Möglichkeiten. Ich bin zuversichtlich, weil ich weiß, mit wie viel Engagement und Sachverstand unsere Beschäftigten unterwegs sind – vom Förster bis zur Bürokräft. Dafür bin ich sehr dankbar. Wir haben bereits viel von dem erreicht, was wir uns in unserem Strategieprozess gemeinsam vorgenommen haben. Die digitale Abwicklung der Förderung ist da nur ein Beispiel. Aufgeschlossenheit für neue Ideen und Lösungen wird uns auch künftig helfen, bestmöglich aufgestellt zu bleiben.“

Jagdrechtsänderungen

Hubertus Wörner berichtete von den aktuellen Entscheidungen des Kabinetts zur Änderung des

Jagdrechts. Neben der Anpassung der Jagdzeiten für Rehwild ist der jetzt mögliche Ausstieg aus der Abschussplanung die zentrale Änderung. Der verabschiedete Entwurf zur Jagdgesetzänderung sieht nun vor, dass die Jagdgenossen sowohl in „grünen“ als auch in „roten“ Revieren einen Ausstieg aus der Abschussplanung beschließen können, wenn auch mit unterschiedlichen Auflagen. Damit wird klargestellt, dass es sich bei den „grünen“ und „roten Gebieten“ um die Jagdreviere handelt und nicht um die Hegegemeinschaften. Laut Wörner werden ab dem Forstlichen Gutachten 2027 bayernweit flächendeckend Ergänzende Revierweise Aussagen erstellt.

Sobald der Jagdgesetzentwurf dem BDF vorliegt, wird er sich in der anstehenden Verbändeanhörung erneut mit seiner Fachexpertise einbringen. Welche Änderungen noch durchsetzbar sind, bleibt abzuwarten.

Ein gutes Jahr für den Nachwuchs

Der BDF sieht den Sparhaushalt, das Stellenmoratorium für 2026 und die in der Staatsverwaltung bis 2028 abzubauenen 1.000 Stellen mit großer Sorge. Zu frisch sind die Erinnerungen an die jahrzehntelangen Stellenkürzungen im öffentlichen Forstbereich, zu massiv die negativen Auswirkungen bis heute und zu dringend die Waldpflege sowie der Waldumbau, um die Wälder fit für den Klimawandel und die Bedürfnisse der Gesellschaft zu machen.

Das Jahr 2025 markierte jedoch zunächst einen

Rekord: Die Forstverwaltung konnte in der QE 3 - Forstdienst 40 und in der QE 4 - Forstdienst 10 Försterinnen und Förster als Ersatz für die Pensionsabgänge sowie im Rahmen der Waldumbauoffensive 2030 (16 neue Stellen im Jahr 2025) einstellen.

BDF: Neue Stellen aufgeschoben

Für 2026 beschloss die Staatsregierung am 11. November ein Stellenmoratorium und einen Personalabbau von 1.000 Stellen für die gesamte Staatsverwaltung bis zum Jahr 2028. Leider konnte trotz intensiven Einsatzes für die kontinuierliche Fortführung neuer Stellen aus der Waldumbauoffensive auch für die Forstverwaltung keine Ausnahme erreicht werden.

Für 2027 sollen über 2.700 Stellen in den Bereichen Lehrer, Polizei, Justiz und den Landratsämtern ausgebracht werden. Die Forstverwaltung wurde bisher nicht genannt. Der BDF wird hierzu weitere Gespräche führen. Sollte es auch 2027 keine Stellen aus der Waldumbauoffensive 2030 geben, wird aus Sicht des BDF die Politik ihrer Verantwortung für das „Grüne Drittel Bayerns“ nicht gerecht.

BDF: Ausnahme vom Stellenabbau

Der BDF geht jedoch davon aus, dass die Forstverwaltung zumindest beim Stellenabbau ausgenommen wird. Die stellvertretende Fraktionsvorsitzende, MdL Tanja Schorer-Dremel, hatte hier bereits Unterstützung signalisiert.

Der massive Personalabbau von mehr als 3.000 Stellen seit 1993 muss aus Sicht des BDF politisch genauso berücksichtigt werden wie die konsequente Prioritätensetzung und die permanente Effektivitätssteigerung der Forstverwaltung. Der Bedarf an neuem Personal für einen zukunftsfähigen Wald ist unbestritten; eine Personalabsenkung ist daher nicht vermittelbar. Der BDF geht daher für die Jahre 2026 und 2027 von einem vollständigen Ersatz der in Pension gehenden Forstleute aus; ab 2027 oder 2028 ergänzt durch die noch fehlenden Stellen aus der Waldumbauoffensive 2030.

Damit haben sich die Zukunftsaussichten für den forstlichen Nachwuchs in der Forstverwaltung zwar momentan eingetrübt, doch die Chancen auf eine Übernahme sind nach wie vor realistisch.

BDF: Mehr Reviere ausbringen

Ein kontroverser Diskussionspunkt war wie schon in früheren Jahren die Verteilung der neuen Stellen aus der Waldumbauoffensive 2030. Kurz gesagt: Aus Sicht des BDF sollten die Ämter viel mehr Freiheiten beim Einsatz der neuen Stellen erhalten. Es gibt zahlreiche stichhaltige Gründe, die neuen Stellen in mehr Reviere und nicht in Funktionsstellen für „Sachbearbeiter Waldumbau“ zu investieren. Die Ämter sollten daher die Möglichkeit bekom-



men, die neuen Stellen mit regionalen Zuständigkeiten innerhalb von Revieren oder als eigenständige Reviere auszubringen.

Forstverwaltung: Flexibel bleiben

Aus Sicht des Personalreferats stehen die „Sachbearbeiter Waldumbau“ als feste Dienstposten dem gesamten Amt zur Verfügung. Sie sind daher sehr wohl „Förster auf der Fläche“ und zudem flexibel einsetzbar, was in vielfacher Hinsicht (gerade auch angesichts der aktuell großen Fluktuation) sehr sinnvoll sei. Da die Sachbearbeiter Waldumbau den Ämtern bereits zur Verfügung stehen, würde eine Revierorganisation lediglich zu einer Umverteilung der Arbeitskapazität führen, dies ggf. nicht nur innerhalb, sondern unter Umständen auch über Ämtergrenzen hinweg. Dafür sehe man gegenwärtig keine Veranlassung. Ohnehin seien derartige Überlegungen erst dann sinnvoll, wenn alle neuen Stellen der Waldumbauoffensive ausgebracht seien. Rund drei Viertel der bisher 145,5 Stellen der Waldumbauoffensive seien im Übrigen in Dienstposten an den Ämtern und damit in die Arbeit vor Ort geflossen.

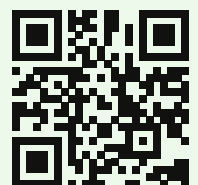
FoV: Erfolgreiches Waldförderportal

Das neue Waldförderportal ist aus Sicht der Forstverwaltung (FoV) ein großer Erfolg. Seit dem 1. Juli 2025 wurden bereits 13.000 Anträge erfasst, davon 6.000 bewilligt – mehr als vor der Umstellung. Dass es bei einem so komplexen System Anfangsprobleme gebe, sei nicht zu vermeiden.

Auch für den BDF ist die Digitalisierung sinnvoll, und das Waldförderportal wird als innovatives System anerkannt. Das große Engagement der dafür zuständigen Mitarbeiter und den hervorragenden Support würdigte der BDF ausdrücklich. Dennoch sprach der BDF auch die zu geringe Nutzerfreundlichkeit von iBALIS an, verbunden mit einem hohen Beratungsaufwand für die Revierleiterinnen und Revierleiter. Er thematisierte zudem die Notwendigkeit von zusätzlichen Qualitätssicherungsschlei-

Konzentriertes und sehr konstruktives Arbeitsgespräch zwischen der Forstverwaltung und dem BDF (v. r.): Friedrich Nebl, Leiter Personalreferat; Hubertus Wörner, Leiter der Forstverwaltung; Maximilian von Stern, Mitarbeiter Leiter der Forstverwaltung; vom BDF: Lorenz Hochhauser, Bernd Lauterbach, Stefan Kramer, Oliver Wiesel, Daniela Janker; nicht auf dem Bild, da Fotograf: Robert Nörr

BDF-Landesverband
Bayern
Birklesweg 7
96242 Sonnefeld-
Hassenberg
info@bdf-bayern.de





fen beispielsweise bei der Fertigstellungsanzeige sowie Probleme bei der Seilbahnbringung. Die neue GPS-Antenne habe sich als zu ungenau erwiesen, ein Korrektursignal sei eigentlich unerlässlich. Die technische Lösung dafür sei jedoch bereits in Vorbereitung. Auch das Toughbook und insbesondere die Datenleitungen an einigen Dienststellen seien teils überfordert. Trotz aller Vorteile des neuen Systems gebe es daher noch viel zu tun.

Knapp 60 neue Dienstwagen

Knapp 60 zusätzliche Dienstwagen konnte das Ministerium seit 2021 für die Ämter (Bereiche Landwirtschaft und Forsten) beschaffen, davon allein 20 im Jahr 2025. Der höhere Bedarf werde zwar von der Forstverwaltung erkannt, die Zahl sei jedoch für das Gesamtressort gedeckelt. Generell müssen zudem nach den Vorgaben des Finanzministeriums Dienstwagen abgebaut werden. Der BDF bedankte sich für den großen Einsatz für mehr Dienstwagen und sieht das Ergebnis als gro-

ßen Erfolg. Er machte jedoch nochmals deutlich, dass die Einsatzbedingungen von privaten Autos im Wald so schlecht seien, dass niemand zu deren Nutzung verpflichtet werden könne. Der Staat müsse daher auf Wunsch eines Beschäftigten einen Dienstwagen mittelfristig zur Verfügung stellen.

Weitere Themen wie die zum Teil bereits ausgelieferte, qualitativ hochwertige Repräsentationskleidung, die inzwischen ausreichenden Möglichkeiten von Motorsägenkursen für Studierende der Hochschule für angewandte Wissenschaften Weihenstephan-Triesdorf, die schlechten Aussichten für die Altersteilzeit von Forstwirten, das Ringen um feste Dienstortzusagen für die QE 3 im nicht-technischen Dienst sowie der nur im geringen Umfang stattfindende personelle Austausch mit dem Unternehmen Bayerische Staatsforsten wurden ebenfalls angesprochen.

Landesvorsitzender Bernd Lauterbach bedankte sich für das kurzfristige Treffen und überreichte als Dank preisgekrönte Fotografien aus dem Frankenwald. ■

Max Riezler als neuer Angestelltenvertreter



Maximilian Riezler ist neuer Angestelltenvertreter im BDF.

Mein Name ist Maximilian Riezler. Ich bin aufgewachsen und zur Schule gegangen im Werdenfelser Land. Nach meinem Abitur habe ich im Jahr 2000 meine Wehrpflicht im Gebirgsjägerbataillon 233 in Mittenwald angetreten. Dort blieb ich länger als ursprünglich geplant und war als Offizier eingesetzt. Meine

Dienstzeit dort war geprägt von mehreren Einsätzen im Kosovo und in Afghanistan. Nach Ausscheiden aus der Bundeswehr 2011 habe ich Forstingenieurwesen in Weihenstephan studiert und den Vorbereitungsdienst in Lohr am Main durchlaufen.

Seit 2017 bin ich bei den Bayerischen Staatsforsten angestellt. Zunächst wurde ich beim Zentrum für Energieholz in Oberammergau als Disponent eingesetzt. Im Jahr 2022 folgte die Versetzung an den Forstbetrieb Bad Tölz. Dort betreue ich seither das Gebirgsrevier Klais mit Teilen im Wetterstein- und Estergebirge. Ich bin verheiratet und Vater von zwei Söhnen. Ich bewohne mit meiner Familie den Reviersitz in Klais. Den Posten des Angestelltenvertreter habe ich übernommen, da ich aktiv mitarbeiten möchte, die Arbeitsbedingungen für Angestellte in den Bayerischen Staatsforsten zu verbessern. Den Kampf um eine leistungsangepasste Bezahlung in einer immer teurer werdenden Welt sehe ich als eine notwendige Daueraufgabe. Ich freue mich auf die gemeinsame Arbeit im BDF.

■

Maximilian Riezler

Tarifverhandlungen zum TV-L

Die Tarifrunde für den TV-L beginnt am 3. Dezember mit der ersten Verhandlungsrunde zwischen den Gewerkschaften und der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL). Die Arbeitnehmerseite tritt geschlossen unter dem Dach des dbb beamtenbund und tarifunion sowie gemeinsam mit ver.di,

GEW und weiteren Fachgewerkschaften auf. Die gemeinsamen Forderungen der Arbeitnehmerseite umfassen u. a.:

- 7 % mehr Entgelt, mindestens jedoch 300 Euro monatlich
- 200 Euro mehr für Auszubildende

- eine Erhöhung der Zeitzuschläge um 20 Prozentpunkte
- eine Laufzeit von 12 Monaten
- die Übertragung des Ergebnisses auf den Beamtenbereich ohne Verzögerung
- Mitgliedervorteilsregelung: ein zusätzlicher freier Tag für Gewerkschaftsmitglieder

Die TdL hält diese Forderungen für überzogen und weist auf die erhebliche finanzielle Mehrbelastung der Länder hin. Man rechnet daher mit schwierigen Verhandlungen.

Rolle des BDF in der Tarifunion

Der BDF ist als Fachgewerkschaft Mitglied im dbb beamtenbund und tarifunion und damit Teil der Tarifunion, die auf Arbeitnehmerseite verhandelt. Alle BDF-Mitglieder sind über die Gewerkschaft

automatisch in diese Tarifgemeinschaft eingebunden. Der BDF wirkt darüber hinaus über die Bundestarifkommission des dbb an der Tarifpolitik aktiv mit.

Die Tarifverhandlungen werden am 15./16. Januar 2026 in Potsdam fortgesetzt, wo sie in der dritten Verhandlungsrunde vom 11. bis 13. Februar 2026 auch enden werden.

Für unsere Mitglieder bedeutet das: Wir sind direkt in die Verhandlungen eingebunden und vertreten die Interessen der Forstbeschäftigten innerhalb einer starken tarifpolitischen Gemeinschaft. Da die Tarifiergebnisse auch auf die Beamten übertragen werden, spielen die erzielten Ergebnisse auch für die Beamten eine große Rolle. Ministerpräsident Markus Söder hatte bereits angekündigt, die Ergebnisse erst mit sechs Monaten Verzögerung auf die Beamten zu übertragen, um Geld zu sparen. ■

Stellungnahme zum vierten Modernisierungsgesetz

Der BDF hat sich in einer Stellungnahme zum vierten Modernisierungsgesetz dagegen gewandt, den Bericht über die Lage und Entwicklung der Forstwirtschaft im Freistaat Bayern im Rahmen des Agrarberichts zu streichen. Aus Sicht des BDF ist es weiterhin erforderlich, dass die Bayerische Staatsregierung den Bayerischen Landtag regelmäßig darüber informiert und den Wald noch stärker ins Bewusstsein der Landtagsabgeordneten rückt.

Zudem hält der BDF die Abschaffung des zweijährigen Pflichtberichts der Bayerischen Staatsforsten an die Aufsichtsbehörde zur Überprüfung der vorbildlichen Bewirtschaftung des Staatswaldes und der vorbildlichen Jagdausübung für kontraproduktiv. Die Bedeutung des Berichts hat aus Sicht des BDF zugenommen und sollte erhalten bleiben, da die Rechtsaufsicht (Wirtschaftsministerium) inzwischen von der Fachaufsicht (Forstministerium) getrennt ist. Beide Ressorts müssten enger zusammenarbeiten. Zudem fordert der BDF, dass die Schaffung des Klimawaldes (Vorgabe von Ministerpräsident Dr. Markus Söder, BaySF-interne Vorgabe) als prioritäre Aufgabe in das Staatsforstengesetz übernommen wird.

Streichung von Leistungselementen

Auch der BBB hat u. a. die Streichung zahlreicher Berichts- und Evaluationspflichten und von Leistungselementen kritisiert. Die Leistungsstufe war

mit dem Neuen Dienstrecht 2011 eingeführt worden, um herausragende Einzelleistungen gezielt zu honorieren. Eine Streichung führt nicht zu weniger Bürokratie, sondern lediglich zum Verlust eines rechtlich vorhandenen Handlungsspielraums. Noch schwerer wiegt der geplante Wegfall des gesetzlich verankerten Mindestbudgets für Leistungsprämien. Damit sollte sichergestellt werden, dass Leistungsanreize verlässlich finanziert und nicht von haushaltspolitischen Erwägungen abhängig gemacht werden. Künftig soll lediglich ein Maximalbudget bestehen – alles Weitere hänge von Haushaltsentscheidungen ab. Damit wird ein zentraler Bestandteil des Systems leistungsbezogener Besoldung in Bayern deutlich abgeschwächt.

Die zum Teil ersatzlose Streichung von Evaluations- und Berichtspflichten (u. a. Versorgungsbericht, Gleichstellungsbericht, Evaluation der Aus- und Fortbildung) ist kein Beitrag zum Bürokratieabbau, da die Daten ohnehin erhoben werden. Die Berichte bündeln diese Informationen lediglich in transparenter Form. Besonders problematisch ist aus Sicht des BBB, dass die Berichterstattung künftig nur noch „anlassbezogen“ erfolgen soll, also wenn es „angezeigt und sachgerecht“ sei. Gerade bei einem derart langfristigen und finanzwirksam bedeutenden Thema wie der Beamtenversorgung hält der BBB eine klare gesetzliche Verankerung der Berichtspflicht für unverzichtbar. ■



Skurril: *Kein Dienstunfall bei Einsatz* eines privaten, gefährlichen Gegenstandes

Das Bundesverwaltungsgericht (BVerwG) hat in einem Urteil vom 13. März 2025 (Az. 2 C 8.24) entschieden, dass ein Unfall, der durch zweckwidrige Nutzung eines privaten, abstrakt gefährlichen Gegenstandes verursacht wurde, kein Dienstunfall ist.

Ein pensionierter saarländischer Polizeivollzugsbeamter hatte im April 2019 eine Dienstunfallanzeige gestellt. Er wollte in seinem Dienstzimmer eine Wanduhr reparieren – dabei war ihm aufgefallen, dass die Batterie verbogen saß. Mit seinem privaten Klappmesser versuchte er, die Klemmfeder zu richten. Doch das Messer schnappte zu und fügte ihm einen tiefen Schnitt am kleinen Finger zu.

Sowohl Verwaltung, Vorinstanzen als auch das BVerwG sahen die Voraussetzungen für einen Dienstunfall als nicht erfüllt. Zwar fand der Unfall dienstlich zum Dienstzeitpunkt im Dienstraum

statt. Dennoch sei entscheidend, dass der Unfall durch ein Verhalten verursacht wurde, das dem wohlverstandenen Interesse des Dienstherrn widerspricht – nämlich den privaten, nicht zweckentsprechenden Einsatz eines gefährlichen Gegenstands. Zudem wurde er nicht in einer dienstlichen Funktion (Reparatur) eingesetzt.

Wird das Messer hingegen zum Entfernen von Rinde zur Überprüfung eines Borkenkäferbefalls genutzt, ist wohl eher von einer dienstlichen Funktion auszugehen. Richterlich geklärt ist dies allerdings nicht. Generell ist davor zu warnen, private Gegenstände für den Dienstherrn einzusetzen, da bei Beschädigung oder Verlust i. d. R. kein Ersatz gewährt wird. ■

Bereit für die Piste? Wir kümmern uns um deinen Versicherungsschutz.

Deine Haftpflicht & Unfallversicherung stressfrei geregelt.

In vielen Skigebieten brauchst du einen Nachweis deiner privaten Haftpflichtversicherung.

Hol dir den Nachweis bei uns – schnell, unkompliziert und direkt aufs Handy.

Und wenn du schon dabei bist: Wir checken deine Unfallversicherung gleich mit. Damit du im Skiurlaub nur an eines denken musst: Spaß im Schnee.



Unser Kontakt in
deinem Handy





Jahresausblick 2026

Es ist eine schöne BDF-Tradition, aber auch regelmäßig eine große Herausforderung, einen Jahresausblick zu schreiben.

Wenn ich in meinen Kalender für das Jahr 2026 schaue, füllt sich dieser rasant. Im Januar wird die Betriebszentrale des Landesforstbetriebes Brandenburg endlich nach Eberswalde umziehen. Für viele KollegInnen werden sich die Arbeitsbedingungen verbessern, aber für eine größere Anzahl von MitarbeiterInnen werden sich die Fahrzeiten zur Zentrale verlängern.

Im Monat April versammeln wir uns zu unserem Gewerkschaftstag in Neuzelle. Dort wird der Vorstand über das Verbandsleben der zurückliegenden Wahlperiode informieren und seinen Rechenschaftsbericht über die geleistete Arbeit der letzten Jahre halten. Anschließend wird ein neuer Vorstand gewählt. Ziel sollte es sein, dass die ganze Vielfalt unserer Mitglieder im neu gewählten Gremium vertreten ist.

Die nächsten bedeutenden Wahlen für unsere Gewerkschaft finden im Mai statt. Dort wählen die MitarbeiterInnen des LFB den örtlichen Personalrat und den Hauptpersonalrat des MLEUV. Wir hoffen, dass der BDF ähnlich erfolgreich abschneidet wie

vor vier Jahren. Aber dafür brauchen wir motivierte KandidatInnen, die sich zur Wahl stellen, und ganz viele Kollegen, die die BDF-Liste wählen.

Auch das Jahr 2026 kündigt sich für den LFB mit großen Herausforderungen an.

Die über 100 offenen Stellen, einschließlich bedeutender Schlüsselpositionen, müssen zügig mit engagierten MitarbeiterInnen besetzt werden. Dabei stehen die öffentlichen Verwaltungen wieder einmal unter einem riesigen Einsparungsdruck.

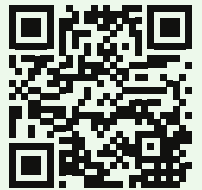
Jede nicht besetzte Stelle spart dem Land kurzfristig gesehen viel Geld. Den Preis dafür zahlen jedoch die Beschäftigten und das Ökosystem Wald.

So stellen wir uns als Gewerkschaft erneut auf ein sehr arbeitsreiches Jahr ein.

Nehmen wir uns die Zeit, unsere Erfolge bewusst wahrzunehmen, um aus ihnen neue Kraft zu schöpfen und den Blick auf die interessante Vielfalt des Lebens zu lenken. ■

Martin Krüger
BDF-Landesvorsitzender

BDF-Landesverband
Brandenburg-Berlin
Friedrichstraße 169
10117 Berlin
brandenburg-berlin@
bdf-online.de
www.bdf-brandenburg-
berlin.de



Gemeinsam gestalten!

Warum sich Mitarbeit im Personalrat lohnt!

Spannende Arbeit im Personalrat: MITGESTALTEN, SCHÜTZEN, VERBESSERN

Im Mai 2026 wird der Hauptpersonalrat für das MLEUV und der örtliche Personalrat für den Landesbetrieb Forst Brandenburg für vier Jahre neu gewählt. In der neuen Wahlperiode stehen erneut vielfältige Veränderungen und Herausforderungen wie die fortschreitende Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung und ungelöste Haushaltsprobleme an. Im LFB müssen die vielen offenen Stellen nachbesetzt werden. Unsere neu eingestellten Kolleginnen und Kollegen sind aufgefordert, den LFB so mitzugestalten, dass dieser für sie ein attraktiver Arbeitgeber wird, denn in den nächsten zehn Jahren verlassen planmäßig 75 % der derzeitigen Beschäftigten den LFB.

Warum sich Engagement lohnt? Wer im Personalrat mitarbeitet, gestaltet konkrete Verbesserungen im Arbeitsalltag mit, stärkt die Mitbestimmungskultur und trägt zu mehr Gerechtigkeit und Sicherheit im Betrieb bei. Es ist eine anspruchsvolle und vielfältige Aufgabe, die Perspektiven öffnet, Vertrauen schafft und zu einem besseren Arbeitsklima beiträgt.

Wenn Du Lust bekommen hast, in den Personalvertretungen für den BDF aktiv mitzuarbeiten, melde Dich bitte bis Anfang des neuen Jahres bei mir!

Wir freuen uns auf die Unterstützung von engagierten Kolleginnen und Kollegen, die mit neuen Ideen frischen Wind in die Personalratsarbeit bringen! ■

Martin Krüger



Personalratswahl 2026

An alle Mitglieder! Der BDF braucht Dich!

Melde Dich für die Liste des BDF zu den Personalratswahlen 2026.

Brandenburg-Berlin@BDF-online.de oder bei Deiner Basisgruppe

HESSEN



Überarbeitung des Hess. Waldgesetzes

BDF Hessen enttäuscht: Kein großer Wurf zum Schutz des Waldes

Im Oktober nahm der BDF Hessen zum Entwurf zur Änderung des Hessischen Waldgesetzes Stellung. Grundsätzlich haben wir Veränderungen des Gesetzes, die der Entbürokratisierung dienen, begrüßt. Nichtsdestotrotz stellen wir den Trend fest, Eingriffe in den Wald zu erleichtern. Dies findet nicht unsere Zustimmung. Ausgerechnet der Wald in den Ballungsräumen wird stark von Eingriffen überzogen. Dies wirkt sich im Hinblick auf die Klimaschutz- und Erholungsfunktion des Waldes – betrachtet man die Gesamtheit der Eingriffe in einer Region – negativ auf die Bevölkerung aus. Zudem wird die Hürde zur Inanspruchnahme von Bannwald gesenkt, obwohl speziell diese Waldbereiche als besonders schützenswert identifiziert wurden.

Gewünscht hätten wir uns eine Abstandsregelung für bauliche Anlagen in Waldnähe, z. B. analog zur Regelung in § 20 des gültigen Landeswaldgesetzes von Mecklenburg-Vorpommern. Dies würde über die bereits bestehenden Verkehrssicherungspflichten des Waldbesitzers hinaus wenigstens in die Zukunft wirkend neu entstehende Verkehrssicherungspflichten begrenzen. Weiterhin würde die Entstehung von Brandlasten in unmittelbarer Waldnähe durch Neubebauung verhindert.

Die Pflicht zur Ersatzaufforstung wird aufgeweicht. So kritisieren wir, dass im Bannwald von der Pflicht zur Ersatzaufforstung abgewichen werden kann. Damit ist zukünftig – falls keine Ersatzaufforstungsfläche für eine dauerhafte Rodung von Bannwald gefunden wird – eine Walderhaltungsabgabe auf den 3-fachen Satz festsetzbar. Wir halten Bannwald für unersetzlich und sind der Auffas-

sung, dass an der Pflicht zur Ersatzaufforstung festgehalten werden muss.

Neu geregelt werden soll die Zuständigkeit der Forstbehörde für erforderliche Anordnungen, falls ein Privat- oder Körperschaftswaldbesitzer gegen die Pflichten des HWaldG verstößt. Zukünftig soll anstatt wie bisher der Oberen Forstbehörde die Untere Forstbehörde erforderliche Anordnungen treffen. Den Unteren Forstbehörden fehlen aber in diesem Bereich die notwendigen Kenntnisse, um rechtssichere Anordnungen zu treffen. Wir befürchten, dass die Anzahl der Einzelfälle pro Forstbehörde so gering ist, dass keine Übungsschwelle erreicht werden kann. Vor diesem Hintergrund und in Hinblick auf die Personalausstattung auch mit Juristen ist es sicherlich zielführender und erhöht die Rechtssicherheit, diese Kompetenz bei der Oberen Forstbehörde zu belassen. Außerdem sollen den Forstämtern als Unteren Forstbehörden weitergehende Rechte in Bezug auf das HSOG eingeräumt werden. Diesen Punkt sehen wir vor dem Hintergrund, dass im Gegensatz zur Polizei die Revierleitungen regelmäßig als Einzelpersonen unterwegs sind, ebenfalls kritisch.

Insgesamt halten wir die Überarbeitung des Hessischen Waldgesetzes nicht für den großen Wurf zur Walderhaltung und -förderung in Zeiten von Klimawandel und Daseinsvorsorge. Wir hätten uns einen verstärkten Schutz des Waldes vor der Inanspruchnahme für weitere Bauprojekte gewünscht. Das Gegenteil ist der Fall. ■

BDF-Vorsitzteam

BDF-Landesverband
Hessen
Hegstr. 1
63636 Brachtal
info@bdf-hessen.de





2026 – die *Basis* entscheidet für die *Zukunft*

Der Jahresbeginn ist traditionell der Moment, in dem wir Bilanz ziehen und zugleich den Blick entschlossen nach vorn richten. Für unseren Landesverband startet das Neujahr mit einer klaren Erkenntnis: Die Landesforst steht vor mehr als vor einer „Strukturaufgabe“. Ein Zukunftsplan kann nur gelingen, wenn er fachlich fundiert, organisatorisch klug und politisch verantwortlich gestaltet wird. Dazu waren wir angesichts der Eckdaten zum Organisationskonzept nach einer BDF-Klausursitzung im Dezember aktiv.

Anlass sind die zu Vorgaben gewordenen Überlegungen, wonach zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit im Forstbetrieb Personal in die Dienstleistungen verschoben und zusätzlich dazu – aufgrund der Kürzung des Zuschusses sowohl für die Hoheits- als auch waldbasierten Gemeinwohlleistungen durch das Land – weitere 35 Stellen abgebaut werden sollen. Der Vorstand der Landesforst hatte Anfang November die Forstämter beauftragt, diese Einsparvorgaben zu untersetzen. Dem Wesen nach schlicht ein Personalabbau und kein Konzept. So zeigte sich rasch vor Ort die Realität: Die meisten Forstämter können diesen Auftrag so nicht umsetzen, ohne die Aufgabenerfüllung im Dauerwald und für die Gesellschaft zu gefährden. Würden die Vorgaben eins zu eins umgesetzt werden, fehlte das Personal für die Arbeit an der Basis, die nun mal den Kern der Landesforst ausmacht. Auf die Dauer kein Dauerwald und erheblicher Verlust in der gesellschaftlichen Wahrnehmung.

Der BDF hat diese Entwicklung kritisch begleitet. Unsere Position war stets eindeutig: Strukturelle Veränderungen sollen die forstliche Basis stärken – nicht schwächen. Vor diesem Hintergrund haben wir im Ergebnis der Klausursitzung Anfang Dezember eine ausführliche, neuseitige Stellungnahme an den Minister und den Vorstand übermittelt. Darin fordern wir:

- die Aufnahme der Forstamtsvorschläge im Zuge der erfolgten Einbindung, um praxistaugliche Lösungen zu entwickeln,
- eine fachlich differenzierte Ableitung von Personalkapazitäten, die die unterschiedlichen Aufgabenlagen berücksichtigt und mit Potenzialen auch in die Zukunft weist,
- die Prüfung von Sachkosteneinsparungen, bevor Personalstellen infrage gestellt werden,
- die Erschließung von Effizienzpotenzialen durch eine Neuordnung von Zuständigkeiten im Forstbetrieb
- und insbesondere: das Budget für die Daseinsvorsorge vollständig auszuschöpfen und gezielt zur Stärkung der Forstämter einzusetzen (5 % statt 10 % Kürzung).

Wir gehen heute davon aus, dass unser Engagement bis zum Erscheinen des Artikels nicht ungehört blieb und wir 2026 weiter gefragt sind. Die derzeitigen Eckdaten müssen – und werden – korrigiert werden, wenn die Praxis ernst genommen und politische Verantwortung wahrgenommen wird. Entscheidend ist, dass die Reform nicht als reines Streichkonzert von Vollzeitäquivalenten missverstanden wird. Eine nachhaltige Weiterentwicklung verlangt eine Aufgabenkritik und Prozessbetrachtung, die das Gesamtsystem betrachtet und nicht nur das Personal als Kostenposition.

Wenn es gelingt, die anstehende Neuausrichtung ganzheitlich anzugehen, können wir bis zur Landtagswahl aus eigener Kraft einen Zukunftsplan vorlegen, der seinen Namen verdient: ein Plan, der nicht VZÄ verwaltet, sondern verändernd gestaltet. Ein Plan, der Potenziale hebt, statt Strukturen in der Fläche auszudünnen. Und vor allem ein Plan, der dem Berufsnachwuchs gute Perspektiven eröffnet – motivierend, mittelfristig und fachlich reizvoll wie solide.

In diesem Sinne blicken wir mit diesen Herausforderungen optimistisch in das neue Jahr. Der BDF ist für das Aufzeigen von Alternativen da, darin besteht der Reiz und auch die Erfüllung. Die Bedeutung aller Waldleistungen in der Fläche sind uns Verpflichtung. Der Auftrag unserer Basis gibt uns Rückenwind. Lassen Sie uns gemeinsam, kritisch und konstruktiv für eine starke Landesforst eintreten – im Interesse des Waldes, unserer Profession und der kommenden Generationen. Was versäumt wurde, gilt es anzupacken, „Luft nach oben“, ja, gibt es immer. Kraft von unten kann diese ausfüllen, wenn vor Ort genug „Schultern mit Muskeln“ vorhanden sind.

Der Landesvorstand des BDF MV wünscht allen Mitgliedern ein gesundes, erfolgreiches und uns gemeinsam ein mutiges Jahr 2026. Möge es ein Jahr werden, in dem wir gemeinsam Weichen stellen, statt stumpf auf Vorgaben zu reagieren.

Vor allem aber wünschen wir uns auch einen starken Auftritt der „forstlichen Jugend“ – ob schon Mitglied im BDF oder noch nicht –, es geht vor allem um Eure Zukunft, für die wir uns gern mit Euch starkmachen. ■

Ina Gilow und Peter Rabe

BDF-Landesverband
Mecklenburg-
Vorpommern
Gleviner Burg 1
18273 Güstrow
info@bdf-mv.de





Drückjagdseminar der Studierendengruppe

Bei bestem Jagdwetter im Wolfsburger Stadtwald und unter fachkundiger Anleitung durch „Stadtwaldförster“ und BDF-Bundesvorsitzenden Dirk Schäfer (r.) und Landesvorsitzenden Jochen Schulze Pellengahr (2. v. r.)



Auch dieses Jahr durften wir mit einer Gruppe an Studierenden aus Göttingen zum Drückjagdseminar nach Wolfsburg kommen. Mit insgesamt 14 ForststudentInnen sind wir am Freitag aus Göttingen angereist. Los ging es mit einem Vortrag zur Planung und Umsetzung von Bewegungsjagden durch den BDF-Bundesvorsitzenden und Wolfsburger Stadtförster Dirk Schäfer. Im Anschluss folgte ein Einblick ins Thema Nachsuchen vom geprüften Schweißhundeführer Frank Denke. Abgeschlossen wurde der Tag mit einem gemeinsamen Abendessen und vielen netten Gesprächen.

Am nächsten Morgen ging es für uns alle zusammen zur Drückjagd, um die Theorie des Vortrags in der Praxis zu sehen und anzuwenden. Mit neun TreiberInnen und fünf SchützInnen sind wir bei Minusgraden und Sonnenschein, also bestem Jagdwetter, in den Tag gestartet. Nach dem Treiben haben wir uns zum Streckelegen und natürlich auch für einen Imbiss versammelt und uns über den Jagdtag ausgetauscht. Es konnten zwei Sauen und ein Reh von den Studierenden erlegt werden und reichlich Anblick hatten alle!

Den Abschluss des Wochenendes bildete abends das Schüsseltreiben im Parkhotel, wo der Jagdtag rekapituliert wurde und die Studierenden noch einen kleinen Einblick in jagdliches Brauchtum bekommen haben.

Abschließend können wir alle auf ein sehr schönes und interessantes Wochenende zurückblicken, an dem Erfahrungen gesammelt und Bekanntschaften geschlossen wurden. ■

Beste Grüße und Waidmannsheil
Alexander Neubohn,
Sprecher Studierendengruppe

BDF-Landesverband
Niedersachsen
Wacholderweg 8
37079 Göttingen
bdf.niedersachsen@
bdf-online.de



Mehr Geld für niedersächsische Privatförster



Trafen sich in Friedland für die Tarifverhandlungen (v. l.): Frederic Buse, Ulrich Zeigermann und Johannes Dierkes von der BDF-Tarifkommission sowie Uwe Löhr, Melchior von Bodenhausen und Torsten Kasimir von der Arbeitgeberseite.

Ende Oktober 2025 fanden in Friedland bei Göttingen die Verhandlungen zwischen dem BDF Niedersachsen und dem Arbeitgeberverband Agrar, Genossenschaften, Ernährung Niedersachsen e. V. über einen neuen Gehaltstarifvertrag statt. Der bisherige Vertrag war seitens des BDF zum 30.09.2025 gekündigt worden.

Für den BDF nahmen an den Verhandlungen teil: Johannes Dierkes, Frederic Buse und Ulrich Zeigermann. Neu in dieser Runde war Frederic Buse, der Jochen Schulze Pellengahr ersetzt, der nach seiner Wahl zum Landesverbandsvorsitzenden das Amt in der Tarifkommission aufgegeben hatte.

Die Arbeitgeber wurden durch Melchior von Bodenhausen als Vorsitzenden, Uwe Löhr und den Geschäftsführer Torsten Kasimir vertreten. Die Verhandlungen konnten in einer von Einigungswillen



geprägten Atmosphäre durchgeführt werden, so dass schnell eine Einigung in den wesentlichen Punkten erzielt werden konnte.

Die Gehälter der Tarifbeschäftigten werden in zwei Schritten jeweils zum 01.10.2026 und 01.10.2027 um 3,9 % erhöht. Der neue Gehaltstarifvertrag hat eine Laufzeit bis zum 31.12.2027 und kann zum 01.01.2028 gekündigt werden.

Darüber hinaus wurde vereinbart, dass die Arbeitgeber die Kosten für Arbeits- und Sicherheitskleidung zu 100 % übernehmen, soweit dies nicht bereits jetzt geschieht.

Da die anderen Forderungen des BDF (Kilometergeld, Arbeitszimmer) auch in steuerrechtliche Fragen eingreifen, wurde vereinbart, über diese Punk-

te nach Vorliegen neuer Regelungen der Bundesregierung zu Kfz- und anderen Aufwandsentschädigungen zu verhandeln.

Ebenso wurde vereinbart, 2026 Verhandlungen über einen neuen Rahmentarifvertrag aufzunehmen. Der derzeit noch gültige Vertrag aus dem Jahr 2020 ist in vielen Punkten überholt und bedarf deshalb – auch wegen neuer gesetzlicher Regelungen – dringend einer Erneuerung. Hinsichtlich des in die Jahre gekommenen Rahmentarifvertrags haben erste Gespräche bereits mit der Arbeitgeberseite stattgefunden. ■

*Ulrich Zeigermann
BDF-Tarifkommission*

Richtigstellung:

In der vergangenen Ausgabe wurde irrtümlich für die Artikel „Seniorentreffen“ und „Ehrungen“ als Autor Ulrich Zeigermann genannt. Tatsächlich stammen beide Artikel aber von Rainer Städing. Wir bitten um Entschuldigung!



**18.11.1940 † 13.11.2025:*

Nachruf *Peter J. Wolter*

Mit Peter Wolter verlor der BDF NRW am 13. November 2025 einen lieben Kollegen und eine Persönlichkeit, die sich für die Interessen der Mitglieder des BDF und die Forstverwaltung NRW über Jahrzehnte in verschiedenen Gremien und gegenüber der Öffentlichkeit überzeugend eingesetzt hat.

Peter Wolter wurde am 18.11.1940 in München geboren und fühlte sich schon früh zum Forstberuf hingezogen. Nach einer anfänglichen Tätigkeit als Waldarbeiter im Siebengebirge, der anschließenden forstlichen Ausbildung sowie einer ersten Tätigkeit im Königsforst im Revier Broichen wurde er zum 23. Januar 1968 in das Revier Königsdorf im Forstamt Ville abgeordnet. Dort traf er auf große Herausforderungen ohne jede Einarbeitung – war doch der Vorgänger durch einen Unfall aus dem Leben gerissen worden.

Wer Peter Wolter kannte, erinnert sich an einen immer offenen, kommunikativen, humorvollen und



Peter Wolter



empathischen Menschen, der schon früh erkannte, dass der Spruch „Forestry is about people, not about trees“ besonders im urbanen Umfeld gilt. Seine unzähligen Führungen, Zeitungsartikel und Beiträge in den Medien lieferten einen wichtigen Beitrag zur forstlichen Öffentlichkeitsarbeit. Ausgedehnte Reisen in alle Welt weiteten seinen Blick und sorgten für neue Impulse.

Der Königsdorfer Wald mit seinen Waldbesuchern wurde seine Lebensaufgabe – er nahm sich die Zeit für Gespräche mit den Menschen, erklärte forstliches Handeln und gestaltete die in den 70er-Jahren übliche Möblierung des Waldes mit Schutzhütten und Bänken. Das Forsthaus Königsdorf war nicht nur Lebensmittelpunkt seiner Familie mit Ehefrau, zwei Söhnen und mindesten einem Labrador, sondern wurde auch Treffpunkt für alle Waldinteressierten, Brennholzkunden und Jäger aus der Region. Wer in sein Büro kam, erinnert sich an die Kopfbedeckungen aus vielen Ländern und die Karnevalsorden, die an spärlichen Rehgehörnen hingen. Trophäenjagd war schon damals nicht sein Ding, eher gesellige Niederwildjagden mit reichen Karnickel-

und Hasenstrecken im jungen Rekultivierungs- und im Altwald.

Die Ausbildung junger Kollegen (Kolleginnen gab es noch nicht) lag ihm besonders am Herzen – nicht nur Buchführung und Verwaltung konnte man bei ihm perfekt lernen. Für seine Mitarbeitenden und die Kolleginnen und Kollegen hat er sich immer engagiert eingesetzt.

Peter Wolter war über den Dienst hinaus umfassend für die Gesellschaft aktiv – als Stadtratsmitglied in Frechen, Kreistagsmitglied im Erftkreis, Schöffe, Presbyter, Mitglied der Kommission für Kriegsdienstverweigerer, im Jägerprüfungsausschuss, in der Regionalkommission im Forstamt und in verschiedenen Personalräten. 1995 erhielt er für dieses Engagement das Bundesverdienstkreuz.

Der BDF trauert mit seiner Familie um Peter Wolter und wird ihn als umfassend engagierten Kollegen und geselligen, lieben Menschen in Erinnerung behalten. ■

Uwe Schölmerich

BDF-Landesverband
Nordrhein-Westfalen
Markstraße 2
58809 Neuenrade
kontakt@bdf-nrw.de



Zu Gast bei der *Fraktion der Grünen* im Landtag



V. l. n. r.: Norbert Bösken (BDF), Oliver Dreger (BDF), Gerhard Tenkhoff (BDF), Gregor Kaiser (Grüne), Patrik Mantai (Grüne)

Am 29.10.25 traf sich der Vorstand des BDF NRW mit dem waldpolitischen Sprecher der Fraktion der

Grünen im Landtag NRW. Vonseiten der Grünen waren dabei: Gregor Kaiser (waldpolitischer Sprecher der Fraktion), Patrik Mantai (fachlicher Mitarbeiter) und Johan Lüttke-Schwienhorst (persönlicher Mitarbeiter). Vonseiten des BDF waren Gerhard Tenkhoff, Norbert Bösken und Oliver Dreger dabei. Es ging um ein erstes Kennenlernen in Präsenz. Kernthema waren die Ausfinanzierung des Landesbetriebes Wald und Holz NRW in all seinen drei Geschäftsfeldern und die Erfüllung der Vorbildfunktion des Staatswaldes. ■

Mögen Sie uns schon?
Dann liken Sie uns auch auf Facebook.





Besuch bei der Fraktion der CDU im Landtag

Am 12. November war der BDF zu einem Gespräch im Düsseldorfer Landtag bei der CDU-Fraktion zu Gast. Bei diesem Gespräch wurde in erster Linie die Ausfinanzierung des Landesbetriebes Wald und Holz Nordrhein-Westfalen in all seinen drei Geschäftsfeldern erörtert.

Ferner war die Förderung des Kleinprivatwaldes Thema. Dies auch vor dem Hintergrund einer in 2027 endenden Übernahme der Mehrwertsteuer für Kleinbetriebe. ■



V. l. n. r.: Wilhelm Cord (CDU), Christa Homann (CDU), Oliver Dreger (BDF), Gerhard Tenkhoff (BDF), Jochen Ritter (CDU), Bianca Winkelmann (CDU), Markus Höner (CDU), Stephen Wolters (CDU), Fred Josef Hansen (BDF)



Einladung zur Hauptversammlung BDF RLP am 4. März 2026 in Argenthal

Liebe Mitglieder im BDF Rheinland-Pfalz, liebe Kolleginnen und Kollegen,

es ergeht die herzliche Einladung zur Mitgliederversammlung am Mittwoch, dem 04.03.2026, um 10:30 Uhr in die Chur-Pfalz-Halle in Argenthal, Aulergasse 23.

Tagesordnung:

A) Interner Teil –

Mitgliederversammlung (10:30 Uhr)

- Begrüßung
- Totenehrung
- Bericht des Vorsitzenden
- Bericht des Kassenwartes
- Bericht der Kassenprüfer und Antrag auf Entlastung des Vorstands
- Bericht des dbb Rheinland-Pfalz
- Bericht vom BDF-Bundesverband
- Bericht vom BDF-Sozialwerk
- Vorstandswahlen
- Ehrungen
- Aussprache

anschließend kleiner Imbiss

B) Öffentlicher Teil (14:00 Uhr bis ca. 16:45 Uhr)

– alle Interessierten sind herzlich eingeladen!

- Begrüßung: Landesvorsitzender
- Grußworte
- Festvortrag Frau Dr. Carolin Maier von der FVA

Freiburg, Thema: „Forstwirtschaft der Zukunft – wie verändert sich unsere Arbeitswelt?“

- Aussprache
- Ausklang und Abschluss: Landesvorsitzender

Nach Abschluss der Veranstaltung laden wir ein zu Gesprächen und Gedankenaustausch bei einem kleinen Imbiss und Getränken.

Im Übrigen kann man 1 Tag Sonderurlaub beantragen (ForstNET (Wissensbereich neu / Personalmanagement / Personalverwaltung / Urlaub_Freistellung)). Um die Organisation zu erleichtern, bitten wir um eine Voranmeldung an: info@bdf-rlp.de möglichst bis zum 15.02.2026.

Wir freuen uns auf Sie! Beteiligen Sie sich an den Themen und Diskussionen der Veranstaltung. Herzliche Grüße aus der Pfalz – und hoffentlich sehen wir uns am 4. März 2026 in Argenthal! ■

Michael Bach

Ihr
Michael Bach, Landesvorsitzender BDF RLP

BDF-Landesvorstand
Rheinland-Pfalz
Pirmasenser Str. 14 b
66509 Rieschweiler-
Mühlbach
info@bdf-rlp.de
www.bdf-rlp.de





Austausch zwischen dem BDF-Landesvorstand Rheinland-Pfalz und der Forstministerin

Besuch am 17.11.2025 im MKUEM Mainz

BDF-Landesvorstand im MKUEM RLP (v. l. n. r.):
 Dr. Stephanie Gilfrich-Schneider (stellv. Leiterin Abt. 5, Forsten),
 Katrin Eder (Staatsministerin MKUEM),
 Mario Biwer (Jugendvertretung BDF RLP),
 Franziska Bötte (Geschäftsführung BDF RLP),
 Michael Bach (Vorsitzender BDF RLP),
 Jens Herzog (stellv. Vorsitzender BDF RLP)



Am 17. November 2025 traf sich der Landesvorstand des Bundes Deutscher Forstleute (BDF) Rheinland-Pfalz zu einem ausführlichen Gespräch mit der rheinland-pfälzischen Forstministerin Katrin Eder im Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität (MKUEM) in Mainz. Ziel des Austauschs war es, zentrale Anliegen der Forstbeschäftigten zu adressieren und gemeinsame Perspektiven für eine leistungsfähige, zukunftssichere Forstverwaltung zu entwickeln. Am Gespräch nahm seitens des MKUEM neben Forstministerin Katrin Eder auch die stellvertretende Abteilungsleiterin Forsten, Frau Dr. Stephanie Gilfrich-Schneider, teil.

Eingruppierung der Forstwirte – klare Positionierung in der TdL gefordert

Ein Schwerpunkt des Gespräches war die Eingruppierung der Forstwirte in die Entgeltgruppe 6 des TV-L. Der BDF-Landesvorstand machte deutlich, dass die anspruchsvollen und zunehmend komplexeren Tätigkeiten der Forstwirte eine Aufwertung dringend erforderlich machen. Um dieses Ziel in der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL) durchsetzen zu können, brauche es eine klare und starke Positionierung des Landes Rheinland-Pfalz. Die Ministerin nahm das Anliegen auf und sagte zu, die Argumente des BDF sorgfältig in die anstehenden Abstimmungen einzubringen.

Ausstattung der Revierleitungen – Bedarf an revierbezogenen Fahrzeugen

Ein weiteres zentrales Thema war die Arbeits- und Einsatzfähigkeit der Revierleitungen. Der BDF betonte, dass für eine effiziente Wahrnehmung der wachsenden Aufgaben eine flächendeckende Ausstattung

mit revierbezogenen Dienstfahrzeugen notwendig sei. Die steigenden Anforderungen im Gelände, zusätzliche Kontroll- und Monitoringaufgaben sowie größere Revierflächen machten eine moderne, funktionale Fahrzeugausstattung unverzichtbar. Die Ministerin zeigte Verständnis für den Bedarf, jedoch stellte sie auch klar, dass nicht jedes Revier mit einem eigenen Fahrzeug ausgestattet werden kann. Zukünftig soll für die Kappung bei Überschreiten von 10.000 km jährlich eine Regelung gefunden werden, die für beide Seiten akzeptabel ist.

Projekt „Großrevier Soonwald“ – Chancen, Risiken und notwendige Begleitung

Ausführlich diskutiert wurde zudem das Projekt „Großrevier Soonwald“, das sich aktuell in der Erprobung befindet und auch auf Unsicherheiten stößt. Der BDF-Landesvorstand unterstrich, dass Strukturveränderungen in dieser Größenordnung nicht das Ziel einer zukunftsfähigen Revierstruktur sein können. Ein solches „Pilotprojekt“ kann nur funktionieren, wenn es eng begleitet, personell unterfüttert und mit klaren Zielvorgaben versehen wird. Die Ministerin zeigte Interesse an dem Pilotprojekt als innovativem Ansatz, machte jedoch deutlich, dass die Erfahrungen aus der Anfangsphase sorgfältig ausgewertet und gemeinsam mit den Beschäftigten, auch kritisch bewertet werden müssen.

Weitere forstpolitische Anliegen

Neben den drei Schwerpunkten standen auch die allgemeine Personalsituation, die Herausforderungen klimabedingter Waldschäden, die wachsende Aufgabenfülle der Forstverwaltung sowie die langfristige Ausrichtung von Landesforsten auf der Agenda. Der BDF betonte die Notwendigkeit verlässlicher Rahmenbedingungen, moderner Arbeitsmittel und einer nachhaltigen Personalentwicklung, um die Belastungen zu reduzieren und die Attraktivität des Berufs zu sichern.

Beide Seiten waren sich einig, dass die Herausforderungen nur im engen Austausch bewältigt werden können. Der BDF-Landesvorstand dankt der Ministerin für die Offenheit im Dialog und die Bereitschaft, die Anliegen der Forstbeschäftigten mitzunehmen und in die Entscheidungsprozesse einzubringen. ■

Mario Biwer, Jugendvertreter BDF RLP

Besichtigung des Geothermiekraftwerkes und Regionalversammlung

Der Regionalvorstand des Regionalverbandes Südliche Pfalz lädt alle Mitglieder und Interessierten am Mittwoch, dem 11. Februar, recht herzlich zu einer Besichtigung des Geothermiekraftwerkes in Insheim ein.

Die Planungen für das Werk begannen bereits im Jahr 2007. Seit 2012 ist das Werk in Betrieb. Aktuell wird es von VULCAN ENERGY betrieben.

Über Geothermie im Rheingraben wurde und wird viel diskutiert. Sie wird als eine Möglichkeit für die Gewinnung von klimaneutraler, nachhaltiger Energie (Strom- und Wärmeerzeugung) und die klimaneutrale Förderung von Lithium gesehen. Gleichzeitig gibt es immer wieder Hinweise auf die Risiken von Geothermie.

Im Geothermiekraftwerk bietet sich die Möglichkeit, uns vor Ort ein Bild zu verschaffen und die Euch/Sie beschäftigenden Fragen zu stellen.

Im Anschluss findet eine kleine Regionalversammlung mit Wahl des Regionalvorstandes statt. Das

Treffen bietet auch Gelegenheit zum kollegialen Austausch.

Treffpunkt: Mittwoch, 11. Februar 2026, um 14.00 Uhr am Geothermiekraftwerk in Insheim.

Eine Teilnahme an der Besichtigung ist wegen der begrenzten Personenzahl nur nach vorheriger verbindlicher Anmeldung über rkonwinski@bdf-rlp.de möglich. Entscheidend ist der Eingang der Anmeldung, wobei Mitglieder bevorzugt berücksichtigt werden.

Für die um 16.00 Uhr in der Fischerhütte Insheim (Adresse: Im Teich, 76865 Insheim) stattfindende Regionalversammlung gibt es keine Beschränkung der Teilnehmerzahl. Über eine zahlreiche Teilnahme würden wir uns freuen.

Wegbeschreibungen können bei Anmeldung zugesandt werden. ■

*Der Regionalvorstand
des Regionalverbandes Südliche Pfalz*

Steinkohle und Energiewende: *Veranstaltung* des BDF Saarland und RP

Am 20.11.2025 fand von 13 bis 17 Uhr im Kraftwerk Bexbach eine fachliche Führung zum Thema „Steinkohle und Energiewende“ mit Kraftwerksleiter Michael Lux für den Bund Deutscher Forstleute statt. Im Mittelpunkt standen die Rolle der Steinkohleverstromung im aktuellen Stromsystem, ihre Klimawirkungen sowie die Herausforderungen und Chancen der Energiewende aus Sicht von Energie- und Forstwirtschaft.

Die Vorsitzenden Michael Weber und Michael Bach konnten dazu 25 Kolleginnen und Kollegen aus beiden Landesverbänden begrüßen, die sich für das Thema interessierten.

Ausgangslage: Steinkohle und Klimaschutz

Zu Beginn erläuterte Michael Lux die Bedeutung der Steinkohle als fossiler Energieträger, der wegen seines hohen CO₂-Ausstoßes im Fokus der Klimapolitik steht. Es wurde aufgezeigt, dass Deutschland den Ausstieg aus der Kohleverstromung mit dem massiven Ausbau erneuerbarer Energien ver-

bindet, um Treibhausgasemissionen deutlich zu senken und Klimaziele zu erreichen.

Technik und Betrieb

Im ersten Teil der Führung stellte der Kraftwerksleiter den Aufbau und Betrieb eines Steinkohlekraftwerks vor – vom Brennstoff über Kessel und Turbine bis zur Einspeisung ins Stromnetz. Ein Schwerpunkt lag auf der Rolle konventioneller Kraftwerke als flexible Reserve, wenn Wind- und Solarstrom nicht ausreichen, sowie auf den wirtschaftlichen Problemen fossiler Kraftwerke im Übergang zur erneuerbaren Energiewelt.

Umwelt, Wald und Energiewende

Anschließend wurden die Emissionen eines Steinkohlekraftwerks, Rauchgasreinigung und gesetzliche Grenzwerte erläutert und mit den Zielen der Energiewende verknüpft. Die Mitglieder des Bundes Deutscher Forstleute brachten ein, wie wichtig Wälder als Kohlenstoffspeicher sind und dass aus ihrer Sicht die deutliche Reduktion fossiler Emissionen



zentral für den Schutz von Waldökosystemen ist. Gestärkt durch bereitgestellte Getränke und einen Imbiss wurde nach dem Rundgang im Werk weiterdiskutiert über Probleme und Möglichkeiten des deutschen und europäischen Verbundstromnetzes. Abschließend konnten wir uns beim Leiter des

Kraftwerkes, Michael Lux nur noch mit einem Weinprésent bedanken für die informative und interessante Führung. ■

BDF-Landesvorstände Rheinland-Pfalz und Saarland

Waldgebiet des Jahres 2026 — der Saarkohlenwald

Der BDF hat das Waldgebiet des Jahres 2026 ausgerufen: den Saarkohlenwald nördlich von Saarbrücken. Dieses rund 50 Quadratkilometer große Waldgebiet, das überwiegend vom SaarForst Landesbetrieb betreut wird, ist ein einzigartiges Beispiel dafür, wie sich Natur, Kulturgeschichte, Industrieergangenheit und moderne Forstwirtschaft zu einem beeindruckenden Ganzen verbinden.

Der Saarkohlenwald wird auch als „Zwei-Etagen-Wald“ bezeichnet. Unter der Erde liegt ein zu Steinkohle gepresster Sumpfwald aus der Zeit des Karbons – ein Relikt aus einer längst vergangenen Erdzeitepoche. Oberirdisch prägen heute Buchen und Eichen in nahezu gleichem Anteil das Waldbild. Diese Baumartenvielfalt ist das Ergebnis jahrhundertelanger Nutzung und Anpassung: Mit der Industrialisierung wurden einst Buchenwälder in Eichenwälder umgewandelt, um haltbares Grubenholz für den Steinkohlebergbau zu liefern.

Heute erfüllt der Saarkohlenwald eine Vielzahl an Aufgaben, die in dieser Dichte kaum ein anderes Waldgebiet in Deutschland aufweist:

Er ist Erholungs- und Erlebnisraum für über 300.000 Menschen im dicht besiedelten Raum um Saarbrücken, Zeuge der Kultur- und Industriegeschichte, Modellregion für naturnahe Waldwirtschaft, Schauplatz lebendiger Umweltbildung und wichtiger Ort des Naturschutzes. Seit 1997 entsteht hier zudem auf 1.000 Hektar ein Urwald vor den Toren der Stadt, der alle Entwicklungsphasen des Waldes erlebbar macht.

Die Arbeit der Forstleute im Saarkohlenwald ist ein beeindruckendes Zusammenspiel von Walderhalt, Naturschutz, Bewahrung der Industriekultur und

Naherholung in einem urban geprägten Raum. Dieses Engagement verdient höchste Anerkennung.

„Wir freuen uns sehr über die Auszeichnung und danken dem Bund Deutscher Forstleute für diese besondere Würdigung“, betont SaarForst-Direktor Thomas Steinmetz. „Viele Generationen von Forstleuten haben hier mit Herzblut gewirkt – das ist ein gemeinsames Werk über Jahrzehnte hinweg.“

Als Landesvorsitzender des BDF Saar möchte ich an dieser Stelle allen danken, die diese Erfolgsgeschichte mitgeschrieben haben: dem SaarForst Landesbetrieb und seinem engagierten Team, den zahlreichen Partnern und Akteuren rund um das Waldgebiet sowie dem Ministerium für Umwelt, Klima, Mobilität, Agrar und Verbraucherschutz für die stets konstruktive Unterstützung.

Unsere Hoffnung ist, dass mit dieser Auszeichnung nicht nur der Saarkohlenwald selbst, sondern vor allem die Leistungen der Forstleute sichtbar werden. Sie tragen mit Fachwissen, Engagement und Leidenschaft dazu bei, dass unsere Wälder zukunftsfähig bleiben und den Menschen als wertvoller Lebensraum dienen.

Das „Waldgebiet des Jahres 2026“ soll so auch ein Schaufenster unseres Berufsbildes sein – vielfältig, verantwortungsvoll und unverzichtbar für Natur und Gesellschaft. Möge es dazu beitragen, das öffentliche Bewusstsein für die Bedeutung forstlicher Arbeit weiter zu stärken und das Image unseres Berufsstandes zu fördern. ■

*Michael Weber
Landesvorsitzender BDF Saar*

Jubiläum

50 Jahre Mitgliedschaft: Werner Feldkamp, St. Wendel-Urweiler; **25 Jahre Mitgliedschaft:** Johannes Neu, Quierschied



Personalratswahlen in Sachsen im Mai 2026

Im Geschäftsbereich des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL) werden im Mai 2026 nach Auslaufen der bisherigen Wahlperioden wieder Personalräte (5 Jahre) und Jugend- und Auszubildendenvertretungen (2,5 Jahre) gewählt.

Der BDF plant, sowohl für die Wahlen zum Hauptpersonalrat beim SMUL (HPR) als auch zum Gesamtpersonalrat beim Staatsbetrieb Sachsenforst (GPR) jeweils eine Beamten- und eine Arbeitnehmerliste aufzustellen. Aktuell ist der BDF mit einer Beamtenliste im HPR sowie einer Beamten- und einer Arbeitnehmerliste im GPR vertreten. Für die neue Wahlperiode werden Mitglieder gesucht, die sich in den Personalräten für ihre Kolleginnen und Kollegen einsetzen wollen. Bitte spricht den Vorstand an, wenn Ihr daran Interesse habt. Dies gilt auch für interessierte Kolleginnen und Kollegen außerhalb des BDF, die sich in Personalräten engagieren wollen.

Bei der auf 2025 vorgezogenen Wahl zur Gesamt-Jugend- und Auszubildendenvertretung beim Staatsbetrieb Sachsenforst (GJAV) wurden alle 3 Mitglieder der BDF-Liste in das Gremium gewählt – Felix

Kleinsteuber wurde stellvertretender Vorsitzender der GJAV.

Der Vorstand freut sich, wenn sich für die Wahl zur Haupt-Jugend- und Auszubildendenvertretung beim SMUL (HJAV) engagierte und wahlberechtigte Beschäftigte (d. h. bis Ende Mai 2026 noch unter 27 Jahren) finden, um auch eine Liste für die HJAV-Wahlen aufstellen zu können.

Unabhängig von der Bereitschaft, sich für eine Liste zur Personalratswahl aufstellen zu lassen und sich mittelfristig für Kolleginnen und Kollegen zu engagieren, suchen vor allem die örtlichen Personalräte und der Gesamtpersonalrat nach Mitgliedern für die Wahlvorstände. Dieses Engagement ist zeitlich überschaubar (ca. 6 Monate) und endet mit der konstituierenden Sitzung des jeweiligen neu gewählten Personalrats.

Lasst uns als Forstgewerkschaft zeigen, dass wir kompetent für die Kolleginnen und Kollegen eintreten! ■

Michael Creutz
Landesvorsitzender

BDF-Landesverband
Sachsen
Siedlung 14
09456 Mildena
bdf-sachsen@gmx.de



Azubitreffen im FBZ

Am 20. November hatten wir zum Azubitreffen des neuen Ausbildungsjahrgangs der Forstwirte eingeladen.

Der Einladung in die Blockhütte am Forstlichen Bildungszentrum Gehren (FBZ) sind 17 Azubis gefolgt. Vonseiten des BDF-Vorstands waren Uta Krispin, Sebastian Dummer und Johannes Schietinger dabei. Sie informierten über die Arbeit des BDF und die Bedeutung einer starken Forstgewerkschaft und eines Berufsverbands als forstliche Heimat und Familie. Bei Bratwurst und geistigen Geträn-

ken wurde es ein kurzweiliger und informativer Abend und wir konnten auch sogleich ein neues Mitglied begrüßen.

Wir wünschen den angehenden Forstwirten eine gute Ausbildungszeit mit vielen wertvollen Erfahrungen und schließlich auch einen guten Abschluss mit entsprechender beruflicher Perspektive. ■

BDF-Landesverband
Thüringen
Albrechtstr. 22
99092 Erfurt
info@bdf-thueringen.de





Submissionsexkursion in Erfurt

Im letzten Jahr trafen sich rund 30 Teilnehmende auf dem Submissionsplatz in Egstedt.



Ende Januar 2026 findet die Zuschlagserteilung der traditionellen Laub- und Nadelholzsubmission im Thüringer Forstamt Erfurt-Willrode statt. Wir wollen diesen frühen Termin im Jahr gern dazu nutzen, um uns mit Ihnen und Euch zu treffen und auszutauschen. Das machen wir zunächst fachlich und besichtigen die wertvollsten Hölzer Thüringens. Ein Highlight der Submission im letzten Jahr war eine Eiche mit einem Erlös von 6131 Euro. Wir führen zunächst über den Sub-

missionsplatz und besichtigen die Stämme und informieren über die erzielten Erlöse.

Im Anschluss bleibt Gelegenheit, in lockerer und gemütlicher Atmosphäre im Forsthaus Willrode zusammenzukommen und bei einem kleinen Imbiss das neue Jahr zu begrüßen. Gern nehmen wir dabei Anregungen für unsere weitere Arbeit auf.

Wir treffen uns dazu am Samstag, 07.02.2026, 10 Uhr, am Submissionsplatz in Erfurt Egstedt (Forststr., Google Plus Code: W39J+67 Erfurt).

Für die bessere Planbarkeit bitten wir um Anmeldung bis 02.02.2026 an info@bdf-thueringen.de. Die Einladung richtet sich sowohl an Mitglieder als auch an Nichtmitglieder. Die Teilnahme ist kostenfrei. ■

Weitere Termine 2026

Für das neue Jahr 2026 haben wir als BDF-Landesverband weitere Veranstaltungen und Exkursionen geplant. Diese sind z. B. auch im Fortbildungskatalog der AÖR-ThüringenForst enthalten. Wir hoffen, dass die jeweiligen Vorgesetzten die Mitarbeitenden dafür auch freistellen. Die Exkursionen sind auch für Nichtmitglieder offen.

07.05.2026, 10–15 Uhr, Nationalpark Hainich: „Auf dem Weg zum Urwald“

Rüdiger Biehl – Leiter der Nationalparkverwaltung – führt die Exkursion. An ausgewählten Waldbildern wird der Weg des Nationalparks seit Gründung auf dem Weg zum Urwald gezeigt und disku-

tiert. Dabei wird auch auf die Auswirkungen der letzten Dürrejahre eingegangen. Der genaue Treffpunkt wird noch bekannt gegeben, mit Mittagimbiss.

19.09.2026, 10–15 Uhr, Das Waldbrandgeschehen in Reichmannsdorf 2025 Treffpunkt: Hotel Am Kleeberg, Neuhaus am Rennweg

Forstwirtschaftsmeister und Vertreter des Kreisfeuerwehrverbands Saale-Schwarz e. V. Sascha Krebs führt in das Waldbrandgeschehen 2025 bei Reichmannsdorf ein – der schwerste Waldbrand seit über 20 Jahren in Thüringen. Nach dem Mittagimbiss erfolgt die Besichtigung einiger betroffener Flächen vor Ort. Diskutiert werden Ursachen,

die Bekämpfung, die Zusammenarbeit der zuständigen Institutionen und die Lehren, die man aus dem schweren Waldbrand ziehen kann.

Die Teilnahme an den Exkursionen ist kostenfrei. Anmeldung bitte an info@bdf-online.de ■

Einkommensrunde 2025–2026 TV-L



Über die Forderungsfindung seitens des dbb als Gewerkschaft und Arbeitnehmervertretung wurde schon auf den Bundesseiten von BDF aktuell informiert. Diesen Forderungen können wir nur gut Nachdruck verleihen, wenn wir auch auf der Straße und durch kreativen Protest Gesicht zeigen. Deswegen möchten wir auch unsere Mitglieder

und alle Forstleute auffordern, an den Veranstaltungen teilzunehmen. Dies ist auch für Beamtinnen und Beamte möglich – in der Mittagspause, neben der Arbeitszeit oder als Überstundenabbau. Schließlich werden die Verhandlungsergebnisse auch auf die Beamtenschaft übertragen. ■

Der Landesvorstand



Gespräch mit Prof. Dr. Alexander von Erdély

Anfang November 2025 fand am Rande der Personalversammlung in der Direktion Berlin ein kurzer Austausch zwischen dem Vorstandssprecher der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben Prof. Dr. Alexander von Erdély und der Führung des BDF-Bundesforst (Vorsitzender und stellvertretender Vorsitzender) statt. Dabei wurden verschiedene Themen/Zielsetzungen des BDF-Bundesforst angesprochen. Die Inhalte sollen in einem weiteren Gespräch Anfang 2026 fortgesetzt und vertieft werden. ■

Redaktion des BDF-Bundesforst



V. l. n. r.: Arno Fillies (Vorsitzender BDF-Bundesforst), Prof. Dr. Alexander von Erdély (Vorstandssprecher BImA), Lutz Saling (stellvertretender Vorsitzender BDF-Bundesforst)

Treffen des BDF-Bundesforst mit MdB Christian Haase

Der Vorsitzende und der stellvertretende Vorsitzende des BDF-Bundesforst trafen Ende November für einen informellen Austausch den CDU-Bundestagsabgeordneten Christian Haase in Berlin, der haushaltspolitischer Sprecher der CDU/CSU-Fraktion und Präsident des Deutschen Forstwirtschaftsrates (DFWR) ist. In einem ausführlichen Gespräch stellte der Vorsitzende dem Abgeordneten zunächst die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) in ihrer Gesamtheit vor, einschließlich der Aufgaben der Sparte Bundesforst.

Ein zentraler Punkt des Gesprächs war die Darstellung der aktuellen Gesamtsituation der BImA im politischen Umfeld. Dabei wurde besonders deutlich, welche Herausforderungen und Chancen sich aus der sogenannten Zeitenwende ergeben. MdB Christian Haase zeigte großes Interesse an den möglichen Auswirkungen auf die organisatorischen Strukturen der Forstreviere sowie auf deren zukünftige Ausrichtung. Teil des Gesprächs war auch der Umstand, dass noch nicht alle Bundesministerien und Bundesbehörden mit ihren Liegenschaften den Weg in das einheitliche Liegenschaftsmanagement (ELM) der BImA gefunden haben.

Besonders aufmerksam verfolgte der Abgeordnete die Schilderungen zur Situation der Forstwirte bei Bundesforst. Er erkundigte sich eingehend nach deren Arbeitsbedingungen und beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten. Dabei äußerte er ausdrücklich Verständnis für den Wunsch nach einem einheitlichen Beginn der Arbeitszeit am Abstellort des Dienstkraftfahrzeugs, um die Abläufe effizien-



V. l. n. r.: Lutz Saling (stellvertretender Vorsitzender BDF-Bundesforst), Christian Haase (MdB, Vorsitzender DFWR), Arno Fillies (Vorsitzender BDF-Bundesforst)

ter zu gestalten und die Belastung der Mitarbeitenden zu reduzieren.

Das Treffen fand in einer offenen und konstruktiven Atmosphäre statt. Der Austausch zwischen dem BDF-Bundesforst und MdB Christian Haase ist als sehr gewinnbringend für beide Seiten einzuschätzen, weshalb regelmäßige Gespräche angestrebt werden. ■

Redaktion des BDF-Bundesforst

BDF-Bundesforst
Bernöwer
Dorfstraße 19 b
16515 Oranienburg
info@
bdf-bundesforst.de





DAS ZUHAUSE DER MARKE STIHL

Die STIHL Markenwelt ist das neue Markenmuseum in Waiblingen – informativ, inspirierend, unterhaltsam. Auf drei Ausstellungsebenen erleben Sie STIHL mit allen Sinnen und tauchen ein in die faszinierende Welt des Ökosystems Wald.



MULTIMEDIALE
ERLEBNISSE



AUSSTELLUNG:
FASZINATION
WALD



CAFÉ &
MARKENSHOP

Öffnungszeiten und weitere Infos unter
markenwelt.stihl.de

